

Hörde aus Stadt u. Land

Hörde, den 16. Februar 1928.

Familientragödie.

Wohl noch niemals haben sich die Familientragödien so gehäuft, wie in unseren Tagen. Gerade diese Erscheinungen sind ein trauriges Zeichen der Zeit. Hier hat ein Gatte und Vater Frau und Kinder ermordet und sich dann selbst entleert. Dort ist eine Frau und Mutter aus dem Leben gestürzt und hat ihre Kinder mitgenommen. Und worin liegt der Grund zu der unfeligen Tat? Der Bericht sagt kurz: Familienzwistigkeiten. Diese Angabe ist ein sehr weitgehender Begriff. Gewiß ist zuzugeden, daß einer Verzeihung oft schwere Differenzen vorausgegangen sind, aber sie geben keinem Menschen das Recht zum Mord oder Selbstmord. Die Zwistigkeiten können auf den verschiedensten Gebieten liegen und auch sehr ernst sein. Verschwendungslust, Trunkenheit, Ruchlosigkeit, eheliche Untreue, Arbeitslosigkeit verbunden mit Nahrungsvorsorgen usw. können den Stein ins Rollen bringen. Es entsteht der Gedanke des Selbstmordes, der bei wiederholten oder anhaltenden Schwierigkeiten zum Entschluß reißt und in einer verzweifeltten Stimmung zur furchtbaren Tat schießt. Auch das Ehegatten sich in gegenseitigem Einverständnis ums Leben bringen, ist leider häufig. Wenn zwei Menschen den Bund fürs Leben eingehen, so tun sie es doch, um Freund, aber auch Feind, den einen einmal nicht ausbleibt, zu teilen. In schweren Tagen ist es daher Pflicht der Eheleute, sich gegenseitig aufzurichten; der eine muß alles daran setzen, dem anderen die Lage nach Möglichkeit erträglich zu machen. Gegenseitiges Vertrauen und Versehen ist aber die Grundbedingung: Mangel an Selbstdisziplin und Verantwortunggefühl, im Hasten und Jagen der Zeit aufgepeitschte Nerven und vor allem fehlender Mut, den Kampf gegen die Widerwärtigkeiten des Lebens aufzunehmen, machen die Familientragödien möglich. Gewiß ist es oft sehr schwer aus den Differenzen herauszukommen oder die Notlage zu meistern, aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg; wenn man wirklich den guten Willen hat und die Zähne zusammenbeißt, dann lassen sich auch viele Schwierigkeiten aus dem Wege räumen. In der letzten Zeit haben auch zahlreiche Männer und Frauen im blühenden Alter durch jahrelange Not oder Krankheit das ihnen zur Last gewordene Leben von sich geworfen. Solche Tragödien der Verzweiflung gehören, menschlich beurteilt, zum Erschütterndsten. Wer durch Zupfdruck und Verzeuung einer solchen Verzweiflungstat vorbeugen kann, erfüllt wahrhaft eine Menschenpflicht.

Einspruch des Oberbürgermeisters

gegen die Beschlüsse der letzten Stadtverordnetenitzung.

Oberbürgermeister Freudenberg hat gegen eine Reihe von Beschlüssen, die in der letzten Stadtverordnetenitzung gefaßt wurden, Einspruch erhoben. Er begründet sie in einem Schreiben folgendermaßen:

1. Errichtung einer Dauerleistungsanlage: Den Beschlüssen habe ich auf Grund der sperrgesetzlichen Vorschriften beanstandet. Da auch die Anlage für dringend notwendig halte, habe ich die Aufsichtsbehörde ausdrücklich gebeten, hierfür die Vorschriften außer Kraft zu setzen.
2. Regelung der Beamtenfragen und Befoldung für die Stadt. Beamten und Angestellten: Die beiden Vorlagen sind der Aufsichtsbehörde überreicht worden mit dem Antrage, die Sache an den Magistrat zurückzuverweisen, da sie unter Umgehung des Magistrats und ohne meine Mitwirkung zustande gekommen sind und auf einem nicht existierenden Paragraphen beruhen.
3. Zahlung der Abfindung in einer Summe an die am 14. Jan. 1928 im Amt befindlichen Angestellten, auch wenn sie nach diesem Zeitpunkt aus dem Dienst entlassen sind. Den Beschlüssen habe ich auf Grund der sperrgesetzlichen Vorschriften beanstandet.
4. Kündigungssache Schüller. (Zum Verständnis muß gesagt werden, daß dem bei der Stadtverwaltung beschäftigte Stadv. Schüller (Sov.) gekündigt wurde, durch Urteil des Arbeitsgerichts aber wieder eingestellt werden mußte); Gegen das Urteil des Arbeitsgerichts ist Verurteilung eingeleitet worden.
5. Regelung der Gehaltsbezüge für die Herren Bürgermeister Reimann und Beigeordneten Hebered: Die gefaßten Beschlüsse habe ich beanstandet, weil sie den sperrgesetzlichen Vorschriften widersprechen.
6. Abberufung der Geschäfte der Stadt im Falle der Eingemeindung durch die Herren Bürgermeister Reimann und Beigeordneten Hebered: Diesen Beschlüssen habe ich beanstandet. Nach der Instruktion für die Stadtmagistrate steht mir allein als Magistratsdirigent die Verteilung der Dienstgeschäfte zu. Die Stadtv.-Versammlung hat in Recht, sich in diese Angelegenheit einzumischen und Forderungen zu stellen.
7. Verleihung des Titels „Stadtbaurat“ an Beigeordneten Hebered: Die Aufsichtsbehörde ist um Entscheidung gebeten worden, da der Beschlüssen der Stadt. Vertretungen ungeschicklich ist und auch dem für die Stadt Hörde gültigen Ortsstatut über die Zusammensetzung des Magistrats widerspricht.
8. Bezüglich des Ausbaues von 10 Straßen habe ich entschieden, daß im nächsten Jahre bis zu 300 000 Mark für die dringend notwendigen Ausbauten auszugeben werden. Einen weitergehenden Beschluß muß ich der Aufsichtsbehörde vorlegen. Außerdem habe ich bei dem Regierungspräsidenten in Arnberg Beschwerde geführt über das Verhalten des Bürgermeisters Reimann, weil er während meiner kurzen Abwesenheit im Anschluß an die Stadtv.-Sitzung eine außerordentliche Magistrats-Sitzung anberaumt hat, wozu keine Notwendigkeit vorlag.

mann, weil er während meiner kurzen Abwesenheit im Anschluß an die Stadtv.-Sitzung eine außerordentliche Magistrats-Sitzung anberaumt hat, wozu keine Notwendigkeit vorlag.

Die Eingemeindungsfrage.

Die Absicht, das weisfällige Eingemeindungsgezet noch in dieser Woche zur zweiten und dritten Beratung zu stellen, ist fallen gelassen worden. Das Gezet soll erst nach Erledigung des Justizhaushalts, der vom 1. bis 3. März beraten werden soll, weiter besprochen werden. Man ließ sich bei Festsetzung dieses Zeitpunktes von dem Gedanken leiten, daß gegen eine an die 2. Lesung sofort sich anschließende 3. Beratung sicherlich Widerspruch erhoben werden würde, so daß es nicht möglich wäre, das Gezet noch in dieser Woche zu verabschieden. Da der Landtag Sonnabend eine Pause

Die Gefahren der Bahnübergänge an Durchgangstraßen.

Eine Verkehrszählung an Plankreuzungen im Ruhrkohlenbezirk.

Zur glatten Abwicklung des enorm gesteigerten Verkehrs im gesamten Ruhrkohlenbezirk mit seinen zusammengebrängten Städteverbindungen hat der Ruhrkohlenverband die Durchgangstraßen geschaffen. Sie sollen vor allem dem durchgehenden Autoverkehr dienen und umgehen die Verkehrsbehinderungen. Eine Verkehrsrichtung und Gefahr für diese Durchgangstraßen bilden die Plankreuzungen der Eisenbahnen. Man hat versucht, durch moderne Warnungssignale Abhilfe zu schaffen; aber eine Lösung findet diese für einen gefahr- und reibungslosen Verkehr brennende Frage erst dann, wenn sämtliche Plankreuzungen an den verkehrsreichsten Punkten beseitigt und durch Unterführungen ersetzt werden.

Die Sammlung der Unterlagen über die Plankreuzungen hat ergeben, daß im Ruhrkohlenbezirk 978 Plankreuzungen vorhanden sind. Davon entfallen 305 auf Kreuzungen der Hauptdurchgangstraßen und 673 auf andere Straßen. An Hand von Verkehrsabläufen sind die Grundlagen für eine beachtliche Zahl der Verkehrs festgelegt worden. Diese allgemeine Zählung ist vom Präsidenten des Ruhrkohlenverbandes für notwendig erachtet worden, um eine genaue Uebersicht über den Umfang des Verkehrs an den einzelnen Plankreuzungen und die Störung des Verkehrs durch die Eisenbahnen zu erhalten. Die Vereinigung der Polizeipräsidenten von Rheinland und Westfalen hat nunmehr in der zweiten Woche des Monats Februar eine Verkehrszählung beschlossen, die von allen kantonalen Polizeipräsidenten an einem Tage dieser Woche vorgenommen werden. Der Ruhrkohlenverband hat sich in einem Rundschreiben an alle anderen Polizeipräsidenten mit dem Hinweis gewandt, daß es auch in ihrem Interesse läge, daß im gesamten Ruhrkohlenbezirk eine Zählung vorgenommen würde. Sie wird nunmehr einheitlich durchgeführt und wird ein einwandfreies statistisches Material liefern. — Die Zählungen sollen nur an Plankreuzungen von Hauptverkehrsstraßen (Durchgangstraßen) vorgenommen werden. Und zwar

In Hörde wird es heller.

Beleuchtung und Straßen-ausbesserung.

Sparmaßnahmen führten in der Kriegszeit und Nachkriegszeit zur Ausfaltung einer großen Anzahl von Straßenlaternen sowohl im Innern der Stadt als auch in den Außenbezirken, worunter namentlich die letzteren sehr zu leiden hatten. Nachdem dann bereits vor Jahren die Zahl der Gaslaternen vermehrt worden, sind nach und nach die oft zum Ausdruck gebrachten Klagen über die nächtliche Finsternis in den Straßen vermindert, nur dem Schwarzengas blieb bisher die bessere Beleuchtung verweigert, wohl aus dem Grunde, damit er seinem Namen auch Ehre machen sollte, denn schwarz wie die Nacht lag diese seit langer Zeit tiefmürrisch behandelte Straße in den späteren Abendstunden da. Aber auch diesem Uebelstande ist nunmehr abgeholfen, indem der zweite Laternenpaß in der Mitte der Straße wieder eine Pause aufgesetzt erhalten hat und seit einigen Abenden im schönsten Glanzleuchte erstrahlt. Auch die Straßenbede ist einer gründlichen Ausbesserung unterzogen und der südliche Bürgersteig in größerer Breite bis zur Einmündung in den Stützstempel ausgebaut worden, worüber Anlieger und Passanten erfreut sind und ihrer Verfriedigung Ausdruck geben.

Zur Zeit ist man auch mit der Ausbesserung der Goystraße beschäftigt, die durch die Anfuhr der Materialien zum Umbau des Goyplatzes arg in Mitleidenschaft gezogen war. Ebenfalls setzt man augenblicklich wieder den Eingang zum Hageneyer Weg und die Wellingerstraße in Arbeit; hier hatte die Straße durch Materiallagerung und -anfuhr für die Stadt. Neubauten sehr gelitten. Auch in der Hermannstraße werden einige Stellen der Bürgersteige ausgebaut, wenigstens da, wo es am notwendigen war, denn die Bürgersteige der Hermannstraße sind in einem derart schlechten Zustand, daß man bei Regenwetter andauernd über losen Steinen und Pfählen hüpfen muß.

(Aufhebung des Sichtvermerzwanges Deutschland-Norwegen.) Zwischen der deutschen und norwegischen Regierung ist mit Wirkung vom 1. ds. Mts. ab die Aufhebung des Sichtvermerzwanges für die beiderseitigen Staatsangehörigen vereinbart worden. Angehörige des einen Staates können also zukünftig

in den Vollzügen bis zum 1. März eintreten läßt, konnte ein früherer Zeitpunkt nicht in Aussicht genommen werden.

Zusammenlegung von Ämtern im Landkreis Hörde?

Der Landrat des Landkreises Hörde, Hansmann, will jetzt seinen schon längst verfolgten Plan, die vier Ämter und Gemeinden Wellinghofen, Barop, Kirchhörde und Annen zu einem Großamt mit dem Sitz Hombruch zusammenzulegen, zur Tat werden lassen. Damit soll eine erhebliche Vereinfachung der Verwaltung mit beträchtlichen finanziellen Ersparnissen angestrebt werden. Wie man hört, soll der preussische Innenminister seine Zustimmung zu diesem Plane seines Parteigenossen bereits gegeben haben.

(Zur Vorbeugung gegen Fälschungen von Schulzeugnissen.) Um Fälschungen der Prädikate auf Schulzeugnissen vorzubeugen, ordnet der Unterrichtsminister an, daß die Urteile auf den Zeugnissen, die den Schülern und Schülerinnen an den höheren Lehranstalten ausgestellt werden, stets durch Worte, nicht durch Zahlen zu geben sind.

Die Beobachtung soll sich zunächst auf die Beschaffenheit und Gefahr der Uebergänge erstrecken. Es ist festzustellen, ob an den Bahnübergängen Schranken vorhanden sind, ob und wie der Uebergang beleuchtet ist und ob für den Fahrzeuglenker eine klare Uebersicht vorhanden ist. Weiter ist zu berichten, ob die Zufahrtsstraßen Gefälle zur Bahn hin haben und ob die Zufahrtsstraßen bis dicht bei den Bahnübergängen bebaut sind, ferner ob dicht bei den Bahnübergängen Nebenstraßen in die Zufahrtsstraßen münden, ob Warnungssignale angebracht sind und ob sich an den Uebergängen schon Unfälle ereignet haben, evtl. welcher Art sie waren und welche Ursache sie hatten.

Die Zählung soll in zweifacher Hinsicht vorgenommen werden, nämlich wieviel Gefährte die Kreuzung passieren a) während der Zeiten, wo die Uebergänge durch einen Zug gesperrt sind, und b) während der Zwischenzeiten. Die Dauer der Sperrzeit ist genau festzusetzen. Es sollen gezählt werden: Personen, Fahrräder, Kraftfahrzeuge, Pferdehufe und Straßenbahnen. Wagen mit einem Anhänger, auch Straßenbahnen mit Anhängern werden doppelt gezählt. Auch die Zugarten, die eine Sperrung des Ueberganges verursachen, sind anzugeben.

Die Zählung, die im Interesse der Sicherheit des Verkehrs außerordentlich zu begrüßen ist, wird eine Fülle von statistischem Material ergeben, auf Grund dessen weitere Maßnahmen für die reibungslose Durchführung des gesamten Verkehrs im dichtbevölkerten Industriegebiet ergriffen werden können.

das Gebiet des anderen Staates über die amtlich zugelassenen Grenzübergangsstellen jederzeit auf Grund eines gültigen Heimpasses ohne Sichtvermerk des Gegenstaates betreten oder verlassen. Die jeweils im Gebiete der beiden Staaten geltenden Bestimmungen über die Kontrolle der Ausländer werden durch dieses Abkommen nicht berührt. Die normativen Vorschriften über Aenderungsweise weichen von den deutschen Bestimmungen nur dadurch ab, daß für die normativen Aenderungsweise ein Lichtbild nicht gefordert wird.

Volkstrauertag 1928.

Nach einem Auerlass des Ministers des Innern sind aus Anlaß des Gedankens der Opfer des Weltkrieges Gedenkmäler, vom „Volkstempel“ deutscher Kriegsgedächtnisstätte e. V. in diesem Jahre am Sonntag, den 4. März, in Aussicht genommenen Volkstrauertages einfindend behördliche Maßnahmen nicht beabsichtigt, da dieser Tag kein gesetzlich anerkannter Feiertag ist. Eine Verlesung der preussischen Staatsdienstgebäude aus diesem Anlaß kommt nicht in Frage.

Zur Leipziger Frühjahrsreise verkehren folgende Sonderzüge: am 2. und 3. März ab Schwerde 10.03; in Leipzig 18.48, am 2. März ab Dortmund 11.37 — in Leipzig 20.30 Uhr, am 3. März ab Dortmund 11.53 — in Leipzig 20.30 Uhr. Zu diesen Zügen werden Sonderzugarten mit ein Drittel Fahrpreisermäßigung ausgesetzt, und zwar: a) nur für die Hinfahrt nach Leipzig, b) für Hin- und Rückfahrt. Einfahrt nur mit Sonderzug ohne Fahrunterbrechung. Die Rückfahrkarten haben zur Rückreise mit allen fahplanmäßigen Zügen (auch D-Züge) Gültigkeit vom 4. bis 17. März.

(Kesselmacher.) Der Bauunternehmer und Maurermeister Karl Girnus, Remberg 31, erwarb die gegenüber auf der Nordseite der Straße belegene Wohnung der Witwe Drengenberg zum Werte von 16 000 M. Es handelt sich um ein altes, baufälliges Gebäude, dessen westlicher Teil bereits vor einiger Zeit niedergelegt werden mußte, da er einzustürzen drohte. Auch der Restteil des noch von fünf Familien bewohnten Hauses verfiel demnach dem Abbruch, da der neue Eigentümer beabsichtigt, auf dem Grundstück zwei Neubauten zu errichten.

Kunst- und Geschichtsdenkmäler

im Landkreis Hörde. (Schluß.)

Das Amt Aplerbeck wurde aus den früheren märkischen Kirchspielen Aplerbeck, Opperbide und Teilen von Unna zusammengefaßt. Aplerbeck, auch unter dem Namen Aplerbeke und Apfelbaumbach, wurde zuerst erwähnt. Die Sage über das Martyrium der beiden Ewalde ist genügend bekannt, zuerst wurde darüber im Jahre 735 berichtet, es wurde Mortmannshof, dann auch Mortmannshof genannt. Nach dem Ausspruch des schwarzen Ewald sollte nie ein männlicher Erbe auf dem Hof erwachsen. Näheres hierüber haben wir schon vor Jahren berichtet in eingehender Weise. Die jetzige Ruine wurde als evangelische 1870 unter Gebrauch gefaßt, 1888 wurde die baufällige Turmspitze abgebrochen. Die jetzige evangelische Kirche wurde in den Jahren 1867/1868 gebaut. Das jetzt noch vorhandene Haus Rodenberg, Eigentum des Geschlechtes gleichen Namens, ging im 16. Jahrhundert auf die Familie von Boh über, im 18. Jahrhundert auf die Familie Bogt von Elpe. Die Rittergüter Remma, Matena und Aplerbeck wurden nach und nach nach Rodenberg vereinigt. 1728 kam vermutlich der gesamte Besitz an Bodelschwing zu Bodelschwing. Tessen Nachkomme ist der jetzige Eigentümer von Bodelschwing-Plattendorf. Ein großes umgürtetes Wehen war das Haus Sölde. Die Herren von Sölde sind seit dem 13. Jahrhundert nachzuweisen. Im 14. Jahrhundert wurden die Herren von Sölde durch die Ortshof Schüren zu einem Reichthof hervorgehoben, der allerdings wenig Bedeutung gehabt hat. 1567 wurde Schüren dem Amte Hörde unterstellt. Im Besitz der Stadt Dortmund blieben die wertvollen Schüttere Steinbrüche. Mit Steinen aus diesen Brüchen wurden 1468 der Wehen- und Stenbelweg der Stadt Dortmund zum 1. Male gepflastert. Der Kohlenruben in Schüren wurden 1802 zuerst urkundlich erwähnt. Als ältester Besitzer des Hauses Opperbide werden im 14. Jahrhundert die Herren von Opperbide oder Derbide, auch Derre, erwähnt, dann werden folgende Besitzer genannt: von Freudenberg (Freudenberg), Freudenberg, auch Freudenberg, 1719 Johann Friedrich von Hesse zu Wambel und Freilich von Viten, jetziger Besitzer ist Regenbogen, Hans Dudenroth bei Holawide. — Eingegangen ist bei Rittergut Vinscheid bei Hengeln.

Die Zählung, die im Interesse der Sicherheit des Verkehrs außerordentlich zu begrüßen ist, wird eine Fülle von statistischem Material ergeben, auf Grund dessen weitere Maßnahmen für die reibungslose Durchführung des gesamten Verkehrs im dichtbevölkerten Industriegebiet ergriffen werden können.

Amt Aplerbeck

Aplerbeck, 16. Febr. Einbrecher drangen in der Nacht vom 14. zum 15. Februar in die Kelleräume und von dort in den Flur des Zigarretengeschäftes Reiter. Auch versuchten sie, in der Trinkhalle Brand am Markt einzubringen. Eine Polizeipatrouille wurde auf die Bande, die aus drei Personen bestand und Fahrräder mit sich führte, aufmerksam, und nahm die Verfolgung auf. Ohne etwas erbeutet zu haben, flüchtete die Bande durch die Ringofenstraße, gefolgt von den Beamten, die mehrere Schüsse auf sie abgaben. In der Dunkelheit war es den Tätern möglich, zu entkommen. Sie mußten jedoch eins ihrer Fahrräder im Stich lassen. Bei dem sichergestellten Fahrrad handelt es sich um ein älteres Opelrad mit deutschem Lenker, roten Gummihandgriffen, gelben Felgen und grauer Bereifung. Nummer 600029.

Aplerbeck, 16. Febr. (Diebstahl.) Der Vierhötter einer Dortmundener Buchhandlung wurde, während er ein Heft im Hause abliefern wollte, die Axtentasse vom Fahrrad abgehoben und gestohlen. Der Dieb, der vielleicht Geld darin vermutete, ist jedoch schwer entlarvt worden, denn es waren nur Butterbrot und Abonnementskarten darin.

Bergahofen, 16. Febr. (Gesellenprüfung.) Fr. Elisabeth Sprave, Bergahofen, Galesberg 14, hat ihre Gesellenprüfung vor dem Prüfungsausschuß in Dortmund als Damenschneiderin mit dem Prädikat „gut“ bestanden.

Schüren, 16. Febr. (Bauliches.) Der Ausbau an der Schillerstraße ist jetzt fertiggestellt. Die einzelnen Wohnungen sind, soweit dieselben noch nicht bezogen sind, beaufert. — Bezugs des zweiten Baues schweben noch Verhandlungen. Sobald seitens der Gemeindeverwaltung die erforderlichen Mittel bewilligt sind, wird mit dem Bau begonnen. — Auch der Wirtshausbau in nächster Zeit beginnt. Er erstreckt sich auf zwei Familien-Daun. — Nachdem der Baubestand im vorigen Jahr kanalisiert worden ist, hat man nunmehr mit dem Ausbau der Straße begonnen.

Schüren, 16. Febr. (Straßen-Erweiterung.) Schon häufig hat die Gde Schürer-Abteilerstraße zu berechtigten Klagen Anlaß gegeben. Schon mancher Verkehrs-Unfall hat sich an dieser Stelle ereignet. Aus diesem Grunde sollen seitens der Gemeindeverwaltung angelegentlich mit der Witwe Meinberg angefragt werden, um mit dem Zwecke, das erforderliche Gelände zur Erweiterung der Straßen-Gde zu erwerben. Die Fruchtstein-Mauer muß zu rücküberföhrt werden. Abdann würde die Straßen-Einmündung die erforderliche Ueberföhrt erhalten, was im Interesse des auf beiden Straßen herrschenden regen Verkehrs sehr zu begrüßen wäre.

Sölde, 16. Febr. (Schloß.) Hans Wende und Spielverein seinung erhielt und von selbe errang, wurde Hallenturnfest, das an Sölde stattfand, e (Sölde) Meter-Vau, Sölde, Sölde und Sölde. In dem Turnverein geführt. Dort hat er sportlichen Veranlagung hat er heute auf dem Nebungen mit seinen der weisfälligen Tu Sölde, 16. Febr. Verkehr wieder geb der Umherüberwöb abgefahren, so daß Verkehr von Fuhrw arbeiten erfahren a durch die andauernd harten Quellmaferz den Wiefengelände.

Eisenbahnruhe. Sölde, 16. Febr. Nacht wurden auf d m i d e e Satz vor d Bahnhof, Sachen aus geworfen. Der Vor Ernst Schüler au ter festgenommen. ons dem Buchstaus, stungsfälle und 18 gährte, entlassen r denselben Weg erue

Opperbide, 16. Febr. Noch immer ist unfer Beleuchtung der Rad für ein Kostenanfach über die Gemeindevorankommen, nicht Anglegenheit bereit ber in nächst ge liehen.

Amt Freudenberg, 16. Febr. men wurde hier ein der schon seit Freitag geizrt ist. Sogar in mitternacht vom Fr von Bewohnern dem ab der Mann ganz man gar nicht seinen stellen konnte. Dem Stadtenamen Mißsp Polizeiverwaltung i mehrerer anderer der richtig waren, gela ranke aus Hörde seinen Familienange

Willist, 16. Febr. (ung.) Die Gattin ist von dem jetzigen Grane, an die Dort nachst worden. Die läufig fünf Jahre. werrschäft bis zum Auß dann von der Braue schäft gefest.

Stadt Schwerte, 16. Febr. letzten Tagen der v einem hiesigen Krz wurde festgestell, d Blut verloren hatte Kinde das Leben ge wurde von dem D Das Mädchen würd führt und in seiner vorgenommen. Dabe schmutziger Wäsche, schlossen, die Leiche männlichen Geschlech mutet Kindesmord.

Dortmund

Eine Anfrage Ber. Elehrtr Im preussischen demokratischen Fra gebraucht worden, die ministerium bekannt dauernde weite Rheinisch-West tärwerke in d Saar wirtschaf Wirtschaftsbiet bei Zurüdgliederung kritisch bedroht sei was das Staatsmit vollich gefährlich des Rheinisch-West zurückzuweisen und vollicher und vol der Nation durch die zu verhalten.

(Die neue Stra kanen-Verkehr- W munder Straßenbau schlossen, eine Stra vinahauer über B schluß an die Vnie zu bauen. Der R Dortmund beantrag nehmigung, daß la trages die Rentabü des genannten Pa zurückföhrt würd. tomen in der Krei Sprache. Landrat bin, daß der Plan

Werbe-Angebote

unserer großen Spezialabteilungen zu besonders vorteilhaften Preisen.

Kleiderstoffe

Popeline doppeltbreit, in allen Farben	1.65	Wirkstoff ca. 70 cm breit, für Jumper	2.95	Homespun ca. 140 cm breit	1.95	Buxkin ca. 150 cm breit, fräft. Qual. für Burthenansätze	2.95
Popeline ca. 100 cm breit, unj. bewährt. Qual. in groß. Farbensaum.	2.95	Neuhett ca. 70 cm breit, mit Metall durchsagen	3.75	Mantelflausch ca. 140 cm breit, reine Wolle, einfarb. f. Kindermäntel	2.95	Strich-Loden ca. 150 cm breit, gute tragbare Qualität	2.95
Ripo ca. 130 cm breit, in vielen Modifarben	3.50	Cascha Traver-Streifen ca. 100 cm, in eleg. Ausfüh.	5.75	Eskimo ca. 140 cm breit, solide Man- telware	3.95	Hauskleiderstoff ca. 80 cm breit, in verschied. Dessins	0.68
Schattenrips ca. 130 cm breit, elegante Kleiderware	5.75	Flansch in mod. Karos, ca. 140 cm breit, für elegante Jaden	7.50	Royal Jaquard ca. 100 cm breit, weichlieben- des Gewebe	4.90	Hauskleiderstoff ca. 100 cm breit, einfarbig, in dunklen Farben	1.95
		Mantelstoff ca. 140 cm breit, für Sport- mäntel	4.75	Mouline-Rips ca. 130 cm breit	4.95		
		Cascha ca. 140 cm breit, hervorra- g. Mantel- u. Kostümware	9.75	Rips ca. 130 cm, r. Wolle, g. Qual., mar., sch. u. i. all. Moderb.	7.90		

Seide - Samt

Cöper-Velvet ca. 90 cm breit, schwarz, ele- gante Kleiderware	6.90	Kunstseide bedr., ca. 70 cm breit, in ent- scheidenden neuen Dessins	1.65	Helvetia ca. 85 cm breit, gute Kleider- ware	3.50	Cöper-Velvet ca. 70 cm breit, schwarz und farbig	3.95
Waschsamt ca. 70 cm breit, bew. Köper- Qual., in viel. Farb.	2.25	Silva-Seide ca. 70 cm breit, die neue Kunst-, neue Frühjahrsstoff.	1.85	Taffet ca. 85 cm breit, bewährte Qualität	4.50	Crepe de chine ca. 95 cm breit, in all. Farben unserer bekannt. Qualität.	4.90
Trikot ca. 140 cm breit, in verschied. Farben	0.95	Waschkunstseide ca. 70 cm breit, in dunklen Dessins, für ältere Damen	1.95	Georgette ca. 100 cm breit, mod. Far- benfortschritt	8.50	Wasch-Kunstseide ca. 70 cm breit, in verschied. Dessins	0.50
		Crepe de chine-Druck ca. 70 cm breit, mod. solides tunff. Gewebe	3.25	Veloutine ca. 100 cm, Seide m. Wolle, beste Qualität in viel. Farben	10⁵⁰		
		Crepe Marocaine bedr., ca. 100 cm breit, Kunstf. in mod. Dessins	4.50	Crepe-Satin ca. 100 cm breit, reine Seide für elegante Kleider	10⁵⁰		

Baumwollwaren

Halbleinen 150 cm breit, besonders kräf- tige Ware	1.45	Hemdentuch 70 cm breit, haltbare fein- fädige Qualität	0.25	Rohnessel 75 cm breit, solide westfälische Qualität	0.23	Rohnessel 154 cm breit, fräftige Bett- wäfige-Qualität	0.75
Bett-Damast 160 cm breit, hübsche Dessins	1.65	Hemdentuch 80 cm, sol. feinfädige Qualität	0.35	Rohnessel 78 cm breit, bewährte Qualit.	0.46	Cretonne 160 cm breit, farbfähige west- fälische Qualität	1.25
Cretonne 130 cm breit, empfehlens- werte Qualität	0.88	Cretonne 80 cm, gebrauchsfäh. Qualität	0.48	Rohnessel 78 cm breit, unsere bekannte gute Qual., besond. preiswert	0.58	Bett-Satin 160 cm breit, gestreift, glanz- reiche Qualität	1.25
Bett-Inlett 130 cm breit, echt rot	1.95	Lnon 80 cm, empfehlensw. Ware	0.55	Rohkörper garantiert solide Qualität	0.36	Schürzen-Siamosen 116 cm breit, solide Qualität	0.68
Bett-Inlett 160 cm breit, echt rot	2.50	Renforce 80 cm breit, unsere bekannte Qualität	0.58	Croise gebleicht, solide Qualität	0.45	Bett-Siamosen 80 cm breit, bewährte Qual.	0.55
Bordeaux-Damast gestreift, bewährte Qualität.	3.25	Schürzen-Siamosen 116 cm breit, solide Qualität	0.88	Gruben-Biber 70 cm breit, braun	0.58	Schlosser-Flannell 70 cm breit, solide Qualität	0.58
		Schürzen-Siamosen 116 cm, unj. bef. gut. Qual., unerreicht i. Qual. u. Preis	1.48	Zwirnfancy 75 cm breit, eisenhart, grau	1.10		
		Schürzen-Druck 116 cm breit, sol. Qual. in verschiedenen Dessins	0.98	Normal-Flannell 75 cm breit, besonders starke weiche Qualität	1.30		
		Kleider-Druck kräftige Qualität	0.58	Bettuchbiber 148 cm breit, ganz besonders billig, sehr starke Qualität	1.25		

Unser Haus
ist auch mittags
durchgehend geöffnet.

Karstadt A. G.
Aplerbeck, Markt 6-8

Auswärtige erhalten
bekannte
Fahrtvergütung

Steuer für die La

Ein Runderlat

Ein Runderlat be-
herrs an die Regier-
über Steuererleichter-
heit u. a.

Eingehende Antr-
gen sind beschleunigt
zu erledigen. Das
Schluss des Rechnungs-
scheidungen über Ri-
steuerbeträge. Es
dass es einem frühe-
ministers nicht entgeg-
Entscheidungen bei glei-
schlichen Verhältnis-
ein höherer Prozent-
steuer erlassen oder
der Abstrichverlust
denn wird auch bei ein-
weniger als 20 Prozent
zu gewähren sein, we-
nige des Steuerfahnd-

Steuer für

In zahlreichen Ge-
hen als keineswegs
man auf alle mögliche
eine Verbesserung herbe-
Man hat erwogen, die
eine Steuer, die man
reich schon lange hat,
angünstig auswirkt, a-
der Steuern möglichst
Stärke gebaut hat, in
Der Gedanke einer s-
probene Junggeheile
modernster Zeit die
tells Gegenstand viele-
ohne jedoch greifbare
Man ist man in der
neue Idee gekommen,
hebt: eine Steuer für

Damit sind die
Stat, Schafstopp oder
ter dem Rücken der
schuldig und knurren
durch Bemerkungen de-
Nat erziehen, die alles
hats etwas zu nörkeln
die drei Männer zum
auch sofort mindestens
dies scheinen auch die
anzumut schlecht zu spie-
lie deshalb mit einer

In vielen Staffre-
schonigen Plan auch
empfehlen. Denn die
unbeliebt und fallen
Kerven. Da aber die
reitbaren, Besserriffe
eine unerschütterbare
anderen Seite besteht
menschliche Handlung
und das die Steuerid-
ankarten kann.

Aus de

700 Millionen
Das Reichsabiner
tragetat beschäftigt, be-
rund 700 Millionen u-
wie der Reichsfinanz-
bet, in voller Höhe ge-
bezieht sich auf die
die Ostpreußenhilfe,
Rothandsmaßnahmen
Kaufgaben. Er soll so
Reichsrat angeleitet
zur Verabschiedung un-

Sozialdemokratie
Die sozialdemokr
hat eine Entscheidung
bracht, in der sie Sch-
pols für die Ein- un-
und Mühlenprodukten

Zunahme de
Die Deutsche Reich-
Bericht über das dri-
Desember) des Wirtsch-
haben sich u. a. der P-
anweisung, Zahlsta-
zustandüberkehr gegen-
raum des Vorjahres a-
rief, und Wertbriefe
gegangen. Die Einne-
der anhaltenden auto-
ständig entwickelt. Die
den durch die eingeleit-
schäftigten Grenzen.
lunen RM, einnomm-
RM, ausgegeben.

Walbeds Anfr
Bei der walbeds
er deutsche Entwur-
zwischen Preußen und
einigung Walbeds m
Nach dem Entwurf de-
lung vom 1. April 192
lath von ganz Wald-
Geffen-Raffa u
Regierungsbezirk R a
Der neue Leiter de-
vern

Nachdem der Preu-
Staatsministerium ab-
teilung des Preußi-
neben dem Stadtbaur
L. d. den Oberbahna-
hochbauernennen
Rön, zur engeren Ba-

Steuernachlässe für die Landwirtschaft.

Ein Runderlaß des preussischen Finanzministers.

Ein Runderlaß des preussischen Finanzministers an die Regierungspräsidenten bestimmt über Steuererleichterungen für die Landwirtschaft u. a.:

Eingehende Anträge auf Steuererleichterungen sind beschleunigt und durchaus wohlwollend zu erledigen. Das letzte gilt auch für die im Laufe des Rechnungsjahres zu treffenden Entscheidungen über Niederschlagung gestundeter Steuerbeträge. Es wird darauf hingewiesen, daß es einem früheren Erlaß des Finanzministers nicht entgegensteht, wenn anlässlich der Ermittlung der gleichzeitigen sonstigen wirtschaftlichen Verhältnissen des Steuerpflichtigen ein höherer Prozentsatz an Grundvermögenssteuer erlassen oder niederschlagen wird, als der Roberttragsverlust beträgt. Dementsprechend wird auch bei einem Roberttragsverlust von weniger als 20 Prozent eine Steuererleichterung zu gewähren sein, wenn die sonstigen Verhältnisse des Steuerpflichtigen es erfordern.

Steuer für „Kiebitze“.

In zahlreichen Gemeinden sind die Finanzen als keineswegs gesund anzusprechen. Das muß auf alle möglichen Gedanken kommen, um eine Besserung herbeizuführen, ist erklärlich. Man hat erproben, Steuererhöhungen zu erheben, eine Steuer, die man in den Gemeinden Frankreichs schon lange hat, die sich aber dort infolge unglücklicher Auswirkung, als man zur Vermeidung der Steuern möglichst wenig Steuer nach der Strafe gebaut hat, und auch noch heute baut. Der Gedanke einer Kiebitzsteuer, die viel besprochene Junggeleitenersteuer, und schließlich in modernster Zeit die — Vubifopsteuer ist ebenfalls Gegenstand vieler Erörterungen gewesen, ohne jedoch greifbare Resultate erzielt zu haben. Nun ist man in der Tschechei auf eine ganz neue Idee gekommen, die bisher wohl einzig da steht: eine Steuer für „Kiebitze“.

Damit sind die Leute gemeint, die beim Etat, Schachkopf oder beim Sechsendeckig hinter dem Rücken der Spieler stehen, und kopfschüttelnd und knurrend das Spiel verfolgen und durch Bemerkungen den anderen Spielern einen Rat erteilen, die alles besser wissen wollen und stets etwas zu nörgeln haben. Ueberall, wo sich die drei Männer zum Etat niederlassen, sind auch sofort mindestens zwei Kiebitze da. Auf diese scheinen auch die Herren im Prager Finanzamt schlecht zu sprechen zu sein, und belegen sie deshalb mit einer Steuer.

In vielen Staffetten rät man dazu, diesen lächerlichen Plan auch unteren Gemeinden zu empfehlen. Denn die Kiebitze sind meist recht unbeliebt und fallen den Spielern oft auf die Nerven. Da aber die Kiebitze zu den unaustroubaren „Besserwissern“ gehören, so stellen sie eine unverfügbare Steuerquelle dar. Auf der anderen Seite besteht die Gefahr, daß fast keine menschliche Handlung mehr unbesteuert bleibt, und daß die Steueridee bis zur Lächerlichkeit anwachsen kann.

Aus dem Reiche

700 Millionen Nachtragset.

Das Reichskabinett hat sich mit dem Nachtragset beschäftigt, der Ausgaben in Höhe von rund 700 Millionen vorsieht. Der Betrag ist, wie der Reichsfinanzminister bereits mitgeteilt hat, in voller Höhe gedeckt. Der Nachtragset bezieht sich auf die Beamtenbesoldungsreform, die Disziplinarhilfe, die landwirtschaftlichen Reformmaßnahmen und eine Reihe anderer Ausgaben. Er soll so schnell wie möglich dem Reichsrat zugeleitet und dann dem Reichstag zur Verabschiedung unterbreitet werden.

Sozialdemokratie für Getreidemonopol.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat eine Entschließung zum Reichstag eingebracht, in der sie die Schaffung eines Getreidemonopols für die Ein- und Ausfuhr von Getreide- und Mühlenprodukten fordert.

Zunahme des Postverkehrs.

Die Deutsche Reichspost veröffentlicht ihren Bericht über das dritte Viertel (1. Oktober bis Dezember) des Wirtschaftsjahres 1927. Danach haben sich u. a. der Paketverkehr und der Postanweisungen-, Zahlkarten- und Zahlungsmittelverkehr gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres gehoben. Der Einschreibbrief- und Wertbriefverkehr ist etwas zurückgegangen. Die Einnahmen haben sich infolge der anhaltenden guten Konjunkturverhältnisse ständig entwickelt. Die Ausgaben hielten sich in dem durch die eingeleiteten Sparmaßnahmen beschleunigten Grenzen. Es wurden 559,5 Millionen RM. eingenommen und 524,5 Millionen RM. ausgegeben.

Waldeck's Ansicht an Preußen.

Bei der waldeckischen Landesregierung ist der preussische Entwurf zu einem Staatsvertrage zwischen Preußen und Waldeck über die Verleihung Waldeck's mit Preußen eingegangen. Nach dem Entwurf des Vertrages ist mit Wirkung vom 1. April 1928 ab vorzusehen, den Anschließung von ganz Waldeck an die Provinz Hessen-Nassau und insbesondere an den Regierungsbezirk Kassel zu vollziehen.

Der neue Leiter der Preussischen Hochbauverwaltung.

Nachdem der Preussische Finanzminister dem Staatsministerium als Leiter der Hochbauverwaltung des Preussischen Finanzministeriums neben dem Stadtbaurat Dr. Kühn aus Frankfurt a. M. den Oberbaurat Rieckling, bisherigen Hochbauinspektoren der Reichsbahndirektion Köln, zur engeren Wahl vorgeschlagen hatte, hat

das Staatsministerium den Oberbaurat Martin Rieckling zum Leiter der preussischen Hochbauverwaltung ernannt.

Das erste Hochhaus in Süddeutschland.

In Stuttgart wurde nach 2½-jähriger Bauzeit auf dem alten Bahnhofsplatze der Neubau der Oberpostdirektion und des Paketbestellamts feierlich eingeweiht. Dieser Bau stellt das erste Hochhaus in Süddeutschland dar.

Eine Silberfuchsfarm in Goslar.

Das Ermerbsweien Goslar hat durch die Errichtung einer Silberfuchsfarm eine neuartige Bereicherung erfahren. Die Farm ist am Steinberge eingerichtet, umfasst zehn Gehege und ist vorerst mit fünf Paaren Silberfüchse besetzt worden. Im Harz besteht nur noch eine Pelztierfarm, und zwar seit etwa zwei Jahren in Venedigstein.

Neues Naturforschungsgebiet.

Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten haben die dem Reichsminister des Innern von Reubell gehörenden im Kreise Königsbereg (Reumarz) bei Hohen-Bühlow gelegenen Oderhänge bei Dellinchen zum Naturforschungsgebiet erklärt.

Auslandsnachrichten

Bundeskanzler Dr. Seipel in Prag.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel weilte zur Zeit in Prag, wo er dem Außenminister Dr. Benesch einen Besuch abstattete. Er erklärte, daß sein Besuch keineswegs als eine Staatsvisite anzusehen sei. „Mein Besuch“ — so fuhr er fort — „gilt diesmal eigentlich den Deutschen der Tschechoslowakei, was Ihre Regierung weiß und billig. Es ist ein gutes Zeichen für die Entwicklung, die die tschechoslowakische Republik genommen hat, daß der österreichische Bundeskanzler seine Stammesgenossen, die Bürger der Tschechoslowakei geworden sind, besuchen kann, ohne Mißtrauen zu erregen und daß die Einladung zu einem solchen Besuch den Deutschen Prags keineswegs von irgend jemand verübelt wird.“

Blutige Zwischenfälle wegen Steuerexekution in Polen.

In der Drißtsch Jarza bei Sosnowice in Polen kam es zu blutigen Zwischenfällen, weil zwei jüdische Besitzer von kleinen Geschäften sich der Steuerexekution mit Gewalt entgegen setzten. Der Gerichtsvollzieher wurde von einer Menge jüdischer Einwohner in einem Geschäft

gefangen gehalten, um ihn an der Durchführung seiner Obliegenheiten zu hindern. Polizei mußte mit der blanken Waffe vorgehen, um den Gefangenen zu befreien.

Verkehrspolizisten in Belgien.

In dem englischen Orte Salford tragen die Schulleute, die den Verkehr regeln, seit einiger Zeit weiße Mäntel und ebensolche Helme, um sie stärker aus der Umgebung hervorzuheben. Man ist mit dem Versuch außerordentlich zufrieden, so daß er wohl auch anderwärts Nachahmung finden wird.

Kanonpulver nützlicher als Reispulver.

In Indianapolis führte der amerikanische Marineattaché Wilbur aus, die Regierung werde mit Telegrammen, Briefen und Entschuldigungen übersättigt, in denen die Absender ihre Bestürzung über das neunjährige Marinprogramm zum Ausdruck bringen, dessen Ausführung 740 Millionen Dollar kosten würde. Wilbur bedauert diese Kritik an der Regierung und erklärte, die Frauen gäben in den Vereinigten Staaten jährlich das Doppelte dieses Betrages für Verschönerungsmittel aus. Kanonpulver sei aber manchmal nützlicher als Reispulver.

Die Wehrmacht der Deutschen Republik.

„Die Reichswehr ist ein Instrument der verfassungsmäßigen Regierung.“

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte die allgemeine Aussprache über den Haushalt des Reichswehrministeriums fort.

Reichswehrminister Dr. Groener führte aus: Der Verlauf der Debatte hat ergeben, daß zwischen meinen Anschauungen und denen der meisten Abgeordneten eine weitgehende Übereinstimmung herrscht. Das zeigt mir, daß ich den richtigen Kurs führe. Geist und Leistung der Offiziere sind entscheidend für den Wert der Truppe. Daraus ergibt sich ganz klar die Aufgabe für den Aufbau und die Erziehung der Reichswehr. Selbstverständlich dürfen nicht Herkunft, soziale Verhältnisse, Examen maßgebend für die Einstellung der Offizierskandidaten sein. Es muß vor allem der ganze Mensch, sein Charakter, bei der Einstellung berücksichtigt werden. Wir werden uns bemühen, einen zuverlässigen und leistungsfähigen Offizierskorps zu erlangen, dessen Wehrtaugung über allem Zweifel erhaben ist. Für die Richtschüler und Volksschüler ist es schwierig, sich das nötige Bildungsniveau zu verschaffen, daß es möglich ist, zeigen mancherlei Beispiele.

Dem Reichsheere gehören seit Bestehen im ganzen 209 ehemalige Unteroffiziere als Offiziere an. Ausgeschieden sind 92, davon 44 als Hauptleute, zehn davon mit dem Charakter als Major. Am 21. Dezember 1927 gehörten noch 117 Offiziere und davon 52 als Hauptleute dieser Vorbildung der Reichswehr an. Zur Beförderung zum Major kommen sie 1929 erstmalig heran.

Ob es immer glücklich ist, auf diese Einrichtung hinzuweisen, daß eine Anzahl Offiziere aus dem Unteroffiziersstande stammt, ist mir sehr fraglich. Mit dem Moment, wo sie Offiziere geworden sind, sind sie vollwertige Offiziere. Wir dürfen keinen gesellschaftlichen Unterschied machen. Damit würden die Einheitslichkeit und die gemeinsame kameradschaftliche Gesinnung, die alle umschließt, völlig zerstört werden. Die Beförderung und die Besoldung sind nicht so glänzend, wie es vielfach geglaubt wird. Für die Beförderung zum Oberleutnant ist ein Durchschnittsalter von 27½ Jahren ermittelt, zum Hauptmann von 33 Jahren. Nach den Erfahrungen des Weltkrieges und meiner festen innersten Überzeugung ist es ungeheuer wichtig, daß die Führer jung gehalten werden. Das, was wir aber jetzt bei unseren Beförderungsverhältnissen erleben, geht über die Jahre hinaus, die ich für den Aufbau unserer Truppe für zweckmäßig halte. Der Prozentsatz des Adels in der Reichswehr beträgt 20 gegenüber 31 Prozent im alten Heere. Ich habe in der langen Laufbahn, die ich hinter mir habe, nicht den geringsten Unterschied zwischen den Offizieren gefunden, die das Adelsprädikat hatten und solchen, die es nicht hatten.

Die Mißhandlungen, diese Beleidigungen, werde ich mit Feuer und Schwert ausröten. Ein ehrlicher Soldat läßt sich nicht mißhandeln. Aus dem politischen Kampf der Meinungen muß die Reichswehr herausbleiben.

Ich stimme dem zu, daß die sogenannte Entpolitisierung der Reichswehr nicht bedeuten kann: Röllige Unkenntnis über die politischen Verhältnisse. Die Führer der Reichswehr müssen auch politische Köpfe sein. Die Beziehungen zu den Verbänden spielen immer noch eine Rolle. Durch die bekannte Verordnung ist aber der Wehrmacht die politische Betätigung wie jegliche Zusammenarbeit mit politischen Vereinen verboten. Meine persönliche Einstellung zu den Verbänden geht dahin, daß ich es nur begrüßen kann, wenn die Erziehung unserer Jugend ihre sportliche Ausbildung von allen gleichmäßig gut betrieben würde und das Ziel wäre, eine tüchtige, körperlich leistungsfähige, geistig freie Jugend heranzubilden, mit anderen Worten, die Grundlage zu schaffen, für eine Erziehung des ganzen Volkes. Ein abgelegter Feind bin ich aber von jeder Soldatenpolitik.

Was nun die Krieger Munitionsanlage betrifft, so habe ich den bestimmten Eindruck, daß eine der beteiligten Firmen die Munition nach dem Auslande ver-

schieben wollte. Ich habe den Staatsanwalt von der Sachlage benachrichtigt.

Der Minister fährt dann fort: Ich werde mich nie scheuen, von der Wehrmacht der Deutschen Republik zu sprechen. Ich hoffe, daß es auch von den Offizieren so aufgefaßt wird, daß es keine Schande ist, dem neuen Staate zu dienen. In diesem Sinne fasse ich die Beziehungen zum neuen Staate auf, die von Jahr zu Jahr unter meinem Vorgänger offensichtlich an Güte zugenommen haben.

Die Höhe des Etats ist kritisiert worden. Wenn der französische Soldat billiger als der deutsche ist, so hängt das von der anderen Verfassung der Wehrmacht ab. Diese uns aufgezwungene Wehreffassung ist der Kernpunkt und die innerste Ursache von zahlreichen ihrer Kritiken. Die Wehreffassung ist keine Luxusausgabe und wenn wir sparen, müßten wir an einer weniger dringlichen Sache sparen. Die Reichswehr ist, wie ich mich bereits unterrichtet habe, viel besser als ihr Ruf. Sie darf nicht wirklich das Vertrauen haben, daß die Reichswehr ein absolut zuverlässiges Instrument der verfassungsmäßigen Regierung sein und bleiben wird. Es ist nicht meine Absicht, zwischen Heer und Marine eine Kluft zu bilden, wir müssen uns gegenseitig durchdringen und müssen die gesamte Wehrmacht als einen einheitlichen Organismus betrachten zur Verteidigung unserer Grenzen.“

Der „böse Geist“ Dr. Hoesfle.

Barmats Minister-Befragung.

Oberstaatsanwalt Dr. Sturm setzte sein Plädoyer im Barmatprozeß fort und behandelte den Fall Dr. Hoesfle. Der Vertreter der Anklage führte aus: Ich halte Julius Barmat des Betruges zum Nachteil der Deutschen Girozentrale schuldig und außerdem Julius und Henry Barmat in Gemeinschaft der aktiven Bestehung des verstorbenen Reichspostministers Dr. Hoesfle, sowie der Anstiftung desselben zur Untreue.

Oberstaatsanwalt Sturm gab eine ausführliche Darstellung, wie es zur Kreditgewährung der Deutschen Girozentrale an die Amexima und die Merkurbank gekommen sei, betonte, daß Wechselrat Kugge von der Preussischen Staatsbank als Staatskommissar Barmat telefonisch bei der Girozentrale empfohlen habe. Hierbei spielte der verordnete Reichspostminister Dr. Hoesfle zum ersten Male eine große Rolle, denn Direktor Müller von der Girozentrale habe ausgeführt, daß man Barmat nur den Kredit gegeben habe, weil Dr. Hoesfle der Girozentrale Postgelder mit dem ausdrücklichen Verlangen zur Verfügung stellte, daß die Amexima Kredite erhalte. Die Girozentrale hätte Barmat den Kredit nicht gegeben, wenn sie gewußt hätte, daß Barmat über den Stand seiner Werte und über die Deposits falsche Angaben gemacht hatte. Hierin liege also die Täuschungshandlung, deren sich Julius Barmat schuldig gemacht habe. Der Oberstaatsanwalt erwähnte dann die Diners bei Barmat, die denen zusammen mit Dr. Hoesfle der Plan entsand, Barmat über die Girozentrale Postgelder zur Verfügung zu stellen. Im Laufe des Prozesses habe Ministerialdirektor Kugge Julius Barmat als den „bösen Geist“ Dr. Hoesfle bezeichnet. Nach der Beweisaufnahme sei erwiesen, daß sich Julius und Henry Barmat der Bestehung des verstorbenen Reichspostministers Dr. Hoesfle sowie der Verleitung zur Untreue desselben schuldig gemacht hätten. Insgesamt seien 4048 Mark über das Konto der Merkur-Bank an Dr. Hoesfle geflossen. Dr. Hoesfle habe selbst auch nie bestritten, das Geld bekommen zu haben, und er habe sich auch durchaus bemüht, Barmat gefällig zu sein. Dies bewiesen die verschiedenen Briefe des verstorbenen Reichspostministers bezüglich der Kreditgewährung und der Prolongation an die Girozentrale und die Preussische Staatsbank. Oberstaatsanwalt Sturm erwähnte auch in diesem Zusammenhange

das Empfehlungsschreiben Dr. Hoesfle's für Barmat an den englischen Generalpostmeister, das besagte, die Merkur-Bank als Verrechnungsstelle für die internationalen Postgelder einzuschalten. Dies habe Dr. Hoesfle zugesagt, obwohl der Sachbearbeiter, Ministerialrat Klein vom Reichspostministerium in einem Vortrag gegenüber dem Reichspostminister betonte, daß die Einschaltung der Merkurbank verzögernd und verteuern würde. In diesem Schreiben an den englischen Generalpostmeister heißt es u. a.: „Herr Julius Barmat arbeitet schon längere Zeit mit dem Deutschen Reichspostministerium und ist mir aus dieser Arbeit von der besten Seite bekannt. Ich kenne ihn auch als einen sehr tüchtigen Bankier, der des öfteren neue und gute Ideen in das Bankwesen hineingebracht hat.“ Während Reichspostminister Dr. Hoesfle in fünf Briefen für Barmat verwandt habe, denke er in dem sechsten an sich selbst und verlange, daß während seiner Reise nach Paris die fälligen Zahlungen von der Merkurbank für ihn ausgeführt würden. Dies sei auch geschehen, und es seien 10000 M an den Architekten für den Hausbau, 1345 M an eine befreundete Familie und 15000 M an die internationale Handelsbank für Hoesfle gezahlt worden. Während des Aufenthalts in Paris habe Dr. Hoesfle auch ein Auto Barmats zur Verfügung gestellt worden, wobei die Kosten für die Verpflegung des Chauffeurs usw. zu Lasten des Barmat-Konzerns gegangen seien, was auch schon einen wirtschaftlichen Vorteil im Sinne des Bestechungsparagraphen bedeute. Schließlich seien Dr. Hoesfle auch noch 500 Dollar nach Marienbad von der Amexima Amsterdam übersandt worden. Zum Schluß ging Oberstaatsanwalt Sturm auf die Verleumdung Barmats ein, mit Empfehlungsschreiben von Dr. Hoesfle, die nach dem Muster der von der Staatsbank erteilten Anstiftung ausgestellt wurden, bei anderen Kreditinstituten Gelder aufzunehmen, als die Girozentrale den Kredit im Oktober 1924 gefündigt hatte. Nicht unerwähnt bleibe auch der Versuch Julius Barmats, bei Direktor Goldschmidt von der Darmstädter- und Nationalbank Kredit zu bekommen. Dr. Hoesfle habe hier telefonisch einen Kredit angeboten, unter der Voraussetzung, daß Barmat Gelder davon bekäme. Darauf sei Direktor Jacob Goldschmidt aber nicht eingegangen.



DER Hochfunk
MIT BEILAGE DER Bildfunk
AUS DEM INHALT:
ERSTE TECHNISCHE WOCHENSCHRIFT
I. Funktechnische Wochenschrift des Westens!
Vollständiges Europaprogramm
Ausführliches Langenbergprogramm
Illustrierte Artikel
für den Rundfunkbesitzer und -Bastler
Bilderschau und Unterhaltungslektüre.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt.
Monatlicher Bezugspreis vom 1. März ab nur 1.— Mark.

2.95

2.95

0.68

1.95

3.95

4.90

0.50

0.75

1.25

1.25

0.68

0.55

0.58

halten
te
tung

Aus aller Welt

Unregelmäßigkeiten bei der brandenburgischen Landeshauptkasse.

Der brandenburgische Provinziallandtag hat in einer Sitzung, die sich u. a. mit der Prüfung der Jahresrechnungen der brandenburgischen Landeshauptkasse und der Provinzialanstalt für das Jahr 1920 beschäftigte, beschlossen, die Angelegenheit an die Rechnungsprüngskommission zu einer eingehenden Untersuchung der vorgekommenen Unregelmäßigkeiten zurückzuweisen. In der Debatte hatte der Abgeordnete Schwarz (S. P. D.) erklärt, daß er als Mitglied des Rechnungsprüfungsausschusses überraschende Feststellungen habe machen müssen. Sämtliche Kassenbelege für die Erlöse aus dem Verkauf von Anstaltsbeständen hätten nicht die Rechnungsstelle passiert. Für eine Summe von 28 804 M. seien keine Belege vorhanden. Weiterhin erklärte der Abgeordnete Schwarz, es solle in der Provinzialverwaltung einen Beamten geben, der seine Tätigkeit dazu benutze, Privatgelder abzuwickeln. Von dem Sohn dieses Beamten sowie seinem Schwiegersohn seien ebenfalls 24 556 M. Mark aus dem schwarzen Fonds ausgegeben worden. Von der Provinzialverwaltung seien auch nicht unerhebliche Darlehen an höhere Beamte, so zum Beispiel an einen Beamten bis zu 40 000 M. ohne Zinsen gewährt worden.

Der Autosturz in die Spree. Die Autodroste, die bei dem Unglück beim Reichstagsufer in Berlin in die Spree gestürzt ist, ist jetzt gehoben und von der Polizei sichergestellt worden. Der hintere Koffelteil weist an einer Stelle einen Einbruch auf. Ebenso wurde der Wagen des Droschkenschaffers näher untersucht, der hinter dem verunglückten Fahrzeug hergefahren ist und in dem Verdacht steht, durch Anfahren an den vorausfahrenden Wagen das Unglück verursacht zu haben. Dieser Wagen weist eine Beschädigung der vorderen Stoßstange auf. Jedoch erklärt der Chauffeur, daß diese Beschädigung schon älteren Datums sei, was auch von anderen Personen bestätigt wird. Der Schaden scheint auch bereits mit Lackfarbe überstrichen gewesen zu sein. Der Kaufmann Einius, der sich aus dem Unglückswagen hatte retten können, während seine Frau und sein Kind ertranken, war infolge seines seelischen Zustandes noch nicht fähig, eine eingehende Darstellung des Unglücks zu geben.

Verhaftung und Wiederfreilassung des Pfandleihers Winter. Der Pfandleiher Winter, der nach Ausdeckung seiner Schwindeltaten flüchtig geworden war und sich dann auf dem Berliner Polizeipräsidium gestellt hat, wurde auf Grund des gegen ihn vorliegenden Haftbefehls sofort festgenommen und nach Abschluß des Polizeiverfahrens in das Untersuchungsgefängnis Moabit eingekerkert. Dort verlangte er sofort eine Untersuchung durch den Gefängnisarzt, da er wegen seines leidenden Zustandes (Winter ist außerdem 68 Jahre alt) die Untersuchungshaft nicht ertragen könne. Der Arzt stellte dann bei ihm eine Darmmuskelerkrankung, Bronchial- und Herzaffektion fest. Infolgedessen wurde Winter wegen Haftunfähigkeit wieder freigelassen.

Generalankonja Weingärtner aus der Ost entlassen. Generalankonja Weingärtner, der als Mitschuldiger an der schweren Explosionskatastrophe in Dahlem verhaftet worden war, wurde gegen eine Kaution von 20 000 M. aus der Haft entlassen.

Wie man sein Examen vielleicht machen kann. In Offenbach hatten sich zwei Schüler der höheren Bürgerschule nachts in der Schule einschließen lassen, um die Examenarbeiten für die bevorstehende Prüfung abzuschreiben. Sie wurden aber von dem Hausdiener entdeckt, der morgens heizen wollte. Die Schüler werden von den Prüfungen ausgeschlossen und haben sich außerdem wegen Hausfriedensbruchs zu verantworten.

Um 8 Pfennige in den Tod gegangen. Aus einem nichtigen Grunde hat sich die 18jährige Tochter eines Ehepaars in Bernigrode (Harz) durch Erhängen das Leben genommen. Sie hatte, um Geld zu sparen, eine Postkarte mit einer bereits entwerteten Briefmarke frankiert und diese ausgegeben, worauf sie vor die Postbehörde zur Verantwortung geladen wurde. Das Mädchen hielt diese Vorladung annehmend für so folgenreicher, daß es glaubte, in den Tod gehen zu müssen.

Der Hund als Lebensretter. In einer Sandgrube bei Cuxhaven wurde ein Arbeiter vergraben. Der Schäferhund seines Arbeitgebers, der bei ihm war, schnarrte ihm den Kopf frei, so daß der Verunglückte vor dem Erstickten bewahrt blieb. Dann lief das kluge Tier davon und holte seinen Herrn. Nachgegrubene Sandmassen hatten den Verunglückten jedoch wieder unsichtbar gemacht. Der Hund schnarrte sofort wieder, und so konnte der bereits Bewußtlose noch rechtzeitig geborgen werden.

Haubüberfall in einem polnischen Eisenbahnzug. In der Nähe der galizischen Eisenbahnstation Przeworsk fand man die verstümmelte Leiche einer Frau, die, wie festgestellt wurde, aus einem Abteil zweiter Klasse des Elzuges Lemberg-Krautau auf den Bahnkörper geworfen wurde. Vermutlich handelt es sich um einen Haubüberfall.

Selbstmord eines Schülers wegen schlechter Penjur. An den Schulen in Wien wurden die Penjuristen verteilt. Ein 15jähriger Real- schüler vergiftete sich in der Wohnung seiner Eltern mit Gas. Er galt in der Schule als ein braver, aber wenig begabter Junge, und da er in die Gewerbeschule eintreten sollte, war für ihn die ungenügende Note in Chemie besonders empfindlich.

Bestrafung des Essens. Nach einer Londoner Meldung hat ein Kinderarzt in Birmingham eine neue Art Nahrungsmittel ausprobiert und damit angeblich staunenswerte Ergebnisse an schwachen und kränklichen Kindern erzielt. Bestrafung mit künstlicher Höhen- sonne kennt man ja seit Jahren; aber daß man auch das Essen mit Erfolg bestrahlen kann, ist zum mindesten neu. Der Erfolg der neuen Heilmethode läßt das Essen sich mit Sonnenenergie voll saugen, allerdings nicht mit echter Sonne, sondern mit künstlicher Höhen- sonne, die jedoch Strahlen von ähnlicher Beschaffenheit enthält wie das wirkliche Sonnenlicht. Die Nahrungsmittel werden zuerst während einiger Tage kräftig bestrahlt und hernach den schwächlichen und kränklichen Kindern gereicht.

Konzert u. Theater

„Ben Hur“, das Tagesgespräch! Heute, Donnerstag abend ist in der Westfalen- halle die Erstaufführung des ersten Manageschauspiels der Welt: „Ben Hur“! Mitwirkende sind: Amanda Lindner, ehemalige Königl. Preussische Hofkapellmeisterin, Ehrenmitglied des Staatstheaters Berlin und der Landesbühne Meiningen als Gast in der Rolle der Hirtin Jithamar. Frau Denny Pleh vom ehemaligen Volkstheater Karlsruhe als Gast und Träger der Titelrolle „Ben Hur“! Eva Maria Bekaf, die schönste und preisgekrönte Frau von Berlin als „Ara“! Elic Carlberg vom Stadttheater in Kiel als „Tirab“; Arthur Wellin vom Berliner

Spiel/Sport/Tunnen

Die Olympiade in St. Moritz.

5000-Meter-Eischnelllauf. Der 5000-Meter-Eischnelllauf der 2. Olympischen Winter Spiele brachte ebenso wenig wie der 500-Meter-Lauf Referatbehalte, da das Wetter sich weiter verschlechterte. Zu dem Schneeschieben stellte sich noch ein heftiger Wind, der die Käufer fast behinderte. Von den deutschen Vätern gab Wankel, der gegen Carlsson-Norwegen laufen mußte, in der letzten Runde auf. Jungbluth hielt sich gegen Stoksrud-Norwegen sehr tapfer und kämpfte außerordentlich tapfer. Er erhielt für seine Leistung von den Tribünenbelegern besonders starken Beifall. Der deutsche Meister Volkstätt mußte gegen Thunberg antreten. Der Weltmeister, der vollständig indispontiert ist, enttäuschte in diesem Lauf. Er schlug zwar Norwegen überlegen, besiegte aber im Gesamtergebnis nur den 12. Platz, womit keine Aussichten auf einen Olympiasieg mehr vorhanden sind. Am besten gefiel der Sieger Ballantrud-Norwegen. Im allgemeinen hielten die nordischen Länder auch diesmal wieder ihre Vorherrschaft im Eisschnelllauf aufrecht. Rest gut schnitten die Amerikaner ab, die von Rennen zu Rennen eine bessere Form aufweisen. An erster Stelle steht 1. Ballantrud-Norwegen 8:50,5, 2. Stunab-Norwegen 8:59,1, 3. Bertt Oevenen-Norwegen 9:01,1, 4. Jafce-Amerika 9:01,8. An 16. Stelle steht Jungbluth-Deutschland mit 9:26,7, an 28. Stelle Volkstätt-Deutschland 9:58,5.

Thunberg-Finland Sieger im 1500-Meter-Lauf.

Nach langamer Aufhellung konnten die Eisschnelllauf-Konkurrenzen fortgesetzt werden. Thunberg-Finland und Oevenen-Norwegen trafen auch hier wieder einmal zusammen und lieferten sich einen großen Kampf, bei dem Thunberg in 2:21,1 siegte, während Oevenen in 2:21,9 den zweiten Platz belegte. Sehr schöne Leistungen zeigten auch Ballantrud-Norwegen und Parfen-Norwegen, die dritter bzw. vierter wurden. Auch die Amerikaner waren in diesem Wettbewerb sehr zahlreich vertreten und belegten den 5., 6. und 7. Platz. Verhältnismäßig gut schnitt der Deutsche Jungbluth ab, der an 11. Stelle einfiel.

30-Kilometer-Eis-Dauerlauf.

Als erster wurde der Finne Paananen auf die Reise geschickt. Mit Startnummer 5 folgte als erster Deutscher Hans Bauer-Baarsch-Zell, sein Landsmann Erik Peltsofer hatte die Startnummer 7. Der dritte Deutsche, Otto Wast-Züringen, hatte mit der Startnummer 37 die besten Ansichten. Als letzter wurde der Deutsche mit Nummer 42 in Marsch gelehrt.

Schwerathletik.

Jugendvereinsringkampf.

Box- und Ringkampf Rirkhinde 26 gegen Ördde 04 1:5. Anlässlich des Protestkampfes in der Gau- liga Rirkhinde gegen Heros 94 Dortmund trafen sich am vergangenen Sonntag in Rirkhinde obige Jugendmannschaften zu ihrem ersten öffentlichen Ringkampf. Die Hörter Jugend, die in ihrem ersten Treffen oft abschnitt, errang einen schönen 5:1-Sieg. Der forsche Antrittssiege der Dieffen ließ sie in der ersten Mehrzahl trium- phieren. Hervorragende Technik wurde in be- sonders hoher Form gezeigt. Die Ergebnisse in den einzelnen Klassen waren: Schülerklasse A: Verfe- Ördde gegen Wendemuth-Rirkhinde. Verfe siegt durch Schulterwurf in 1 1/2 Minuten. — Schüler- klasse B: Wilm-Hörde gegen Wortmann-Rirk- hinde. Nach bewusstem Kampferlauf siegt Wort- mann mit einem Punkt. — Schülerklasse C: Schrader-Hörde gegen Gullared-Rirkhinde. Schrader siegt durch Armdurchgang am Boden in 1 1/2 Minuten. — Jugendklasse A: Weife-Hörde gegen Golan-Rirkhinde. Weife ist härter und architektonischer im Angriff und siegt hoch nach Punkten. — Jugendklasse B: Lanst-Hörde gegen Gravid-Rirkhinde. Nach technisch schönem Kampfe siegt auch dieser Ördde hoch nach Punkten. — Jugendklasse C: Hammerichmidt-Hörde gegen Wöbins-Rirkhinde. Hammerichmidt siegt durch Armdurchgang in 3 Minuten. — Der Hörter Sängerverein soll demnächst in Ördde stattfinden.

Theater zu Berlin als „Messala“; Georg Kal- lum vom ehem. Hoftheater zu München als „Valerius Gratus“; Georg Die- core vom Vestingtheater Berlin als Scheif- Albertinerner Guitav Verton vom Stadt- theater Barmen. Eva Witter von den Rotter- dämmen, Sigismund Geister vom ehem. Hof- theater Reutrelis, Albert Jhle von den Volks- bühnen Berlin und Ferdinand Perrone von den Circus Busch-Schaupielen. Die ganze Inszenie- rung liegt in den Händen von Karl Zein- mann, dem Oberregisseur des Circus Busch, Berlin. — Man hat also zu der Befehung der Hauptrollen nur ganz prominente Schauspieler herangezogen. Der überaus reichhaltige und fesselnde Stoff des klassischen Romans „Ben Hur“ ist wie kein anderer für den Circus geeignet. (Vergl. Anzeige.)

Holzweide, 18. Febr. Der Theater-Verein „Harmone“, der schon über 25 Jahre unter dem Vor- sitz des Herrn Deino. Köster steht, hat dem theaterliebenden Publikum manch schönes und gutes geboten. So auch am vergangenen Son- tag mit der Aufführung: „Der ideale Bauer“ von Leo Fall. Die Hauptrollen waren durchweg in guten Händen. Rathaus, der fidele Bauer (Herd. Väminahainen) fand in dem Bauer Vindoberer (Heimr. Baulein) einen guten Part- ner. Dazu gesellte sich noch die Annamari (Frau Grete Bauer) die mit den beiden Bauern durch ihren Eifer und Gelang wahre Wadhalten aus- übte, wobei sie sich zu mancher Wiederholung be- quemen mußte. Ebenso ging es auch mit Stefan, dem Sohn von Rathaus (Hr. Dmanst) und Hingens, Sohn von Vindoberer (Hr. Mikst). Die übrigen Rollen, wie Jost (Hinkmann), die rote Wit (Hr. Michl) und Heinerle (Hr. Hade- naga) waren ebenfalls gut. Man merkte harte Interesse für die Operette und ihr Spiel wurde auch reichlich belohnt. Alles in allem kann der Theater-Verein Erfolge für sich buchen. Der Verein beabsichtigt sein vorläufiges Auftreten am nächsten Sonntag mit einer Karnevalsfeier.

Stimmen aus dem Leserkreise

Wie steht Berghofen zum Gedanken der Sängervereinigung?

Berghofen, 16. Febr. Aus einigen Nachbar- gemeinden hört man in letzter Zeit den Wunsch laut werden, die kleinen Sängervereine zu einer Sängervereinigung zu verschmelzen. In Ördde ist dieses ja, von Sangesfreunden und Gesichts- welt lebhaft begrüßt, vollbracht worden. Die Hörter Sängervereinigung besteht bereits aus

DIE ECHTEN
VALDA
BONBONS
werden alljährlich
IN DER GANZEN WELT von MILLIONEN
Menschen zur Erfrischung, Desinfektion und
Kräftigung der Atmungsorgane benutzt.
FÜR SÄNGER, RAUCHER, SPORTLER
SEIT JAHRZEHNTEN BEWAHRT
Echtlich in Apotheken und Drogerien

300 guten Sängern und wird das erste Konzert schon Ende April im Freihaus veranstaltet. Den Verabhofer Sängern ist der Besuch dieses Konzerts zu empfehlen, damit sie mal Klara und Wulle eines solchen Männer-Chors zu Gehör be- kommen.

Wäre es denn in Berghofen nicht möglich, alle Sängervereine unter einen Hut zu bringen? Wir haben hier sechs Vereine in Stärke von 20 bis 40 Sängern. Jeder Verein verfügt über gutes Stimmaterial. Das beweisen ja die vielen erlungenen Preise. Was liegt es aber aus einem von familiären Vereinen zu sammengesetzten Gesangschor machen? Die Antwort auf diese Frage soll sich jeder Sängerverein geben. Vielleicht findet sich in Berghofen auch mal ein Dr. Schmed: Es wäre zu wünschen, daß an dieser Stelle von anderer Seite mal Neuierungen gemacht würden.

Redaktions-Briefkasten.

Die Redaktion von „Stimmen aus dem Leserkreise“ ist für die Beantwortung von Briefen unentgeltlich. Die Verantwortung überträgt sich nur bei der gefälligen Veranlassung.

E. J. Die Berufsgenossenschaft hat bei Be- legung Krankenbehandlung, Berufsfürsorge und eine Rente für die Dauer der Erwerbsunfähig- keit zu gewähren. Die Krankenbehandlung um- faßt die ärztliche Behandlung und die Ver- sorgung mit Arznei und anderen Heilmitteln, die erforderlich sind, um den Erfolg des Heil- verfahrens zu sichern oder die Folgen der Be- legung zu erleichtern. Was aber unter den Be- zugs „Heilmitteln“ fällt, ist von Fall zu Fall zu entscheiden. Als Heilmittel gelten allgemein be- sonders gearbeitete Stiefel, Stelzfüße, Ge- bisse, Fahrstühle, auch Verhuden. Für Zah- närztliche Heilmittel, die sich nicht auf die Dauer der Genesung angedehnten 100 M. zur Ver- stellung einer Prothese abfinden zu lassen. Für 100 M. wird ihm kein Arzt oder Dentist ein Ge- biß mit 15 Zähnen herstellen. Sie können Be- schwerde beim Reichsverkehrsamt, Berlin, Königin-Augustastr. 19, führen.

A. J. 100. Entgegen der Ansicht der Kranken- stelle steht die nachstehende Auskunft un- terschiedlicher Mitarbeiter, die auch wir für richtig halten: Zur Entrichtung der Beiträge für die Arbeitslosenversicherung sind solche Personen verpflichtet, die eine krank- oder angestell- tenversicherungspflichtige Beschäftigung aus- üben. Soweit wir Ihrem Schreiben entnehmen, sind Sie freier Gewerbetreibender und gehören der Klasse als freiwilliges Mitglied an. Es kommt daher für Sie eine Zahlung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung nicht in Frage.

A. R. Auch wenn der Richter den Garten gemietet hätte, würde er nicht berechtigt sein, eine Antenne im Garten aufzustellen und von dort aus die Drähte nach seiner Wohnung zu ziehen, wenn der Hausbesitzer seine Ge- nehmigung zu dieser Aufstellung nicht geben will. Der Luftraum über dem Grundstück und über dem Garten gehört dem Hausbesitzer, und er hat allein hierüber zu verfügen.

H. St. Sie sind nicht verpflichtet, bei Fahrab, das Sie führen, zu beleuchten. Nach einer Kammergerichtsentscheidung vom 10. 1925 ist das Rad nur während es benutzt wird, während der Dunkelheit mit einer hellleuchtenden Laterne zu versehen.

H. in A. Auch wenn Ihre Forderung 99 M. übersteigt, bleibt das Amtsgericht für den Erlass eines Zahlungsbefehls zustän- dig, so daß Sie seinen Anwalts bedürfen. Geben Sie zu Ihrem Amtsgericht und beantragen Sie den Erlass des Zahlungsbefehls. Verlangen Sie Zinsen, so müssen Sie bei Stellung des Be- trages diesen Anspruch geltend machen. 99 Prozent sind zugelassen. Erbschaft der Schuld- ner, nachdem ihm der Zahlungsbefehl durch den Gericht angeht, ist nicht zulässig, wenn Sie nicht die gerichtliche Entscheidung beantragen. Wird kein Widerspruch erhoben, dann beantragen Sie beim Amtsgericht Erteilung eines Ver- setzungsbefehls. Die Kosten des Zahlungs- befehls belaufen sich bei einem Objekt von 99 M. auf 9 M.

Von J. Abonement N. V. Zunächst muß der Scheidungsklage, die am Landgericht verhandelt wird, ein Ehestreitertermin am Amtsgericht voran- gehen. Zu diesem brauchen Sie keinen Rechts- anwalt, Sie können aber trotzdem auch für die Verhandlung einen nehmen, bezw. beantra- gen. Sie richten dazu an das Amtsgericht in Ördde, später an das Landgericht in Dortmund ein Ge- such um Bewilligung des Armenrechts, dem Sie eine Bescheinigung der Stadtverwaltung über Ihre Mittelloshigkeit beifügen müssen.

W. B. in Ördde. Wenn Ihre Frau ein Kop- fsett gekauft hat, dessen Preis dem entspricht, welchen man in Ihren Kreisen für gewöhnlich an- zahlt, so müssen Sie den Preis zahlen. Handelt es sich aber um ein extrafeines mit einem Silber- Verhältnissen nicht entsprechenden Preise, so können Sie die Zahlung verweigern bezw. die Einlösung ablehnen.

Schüren. Für die Aufwertung der Pa- piermarktbeträge ist zunächst eine Umrechnung in Goldmark vorzunehmen. Nach der Umrech- nungstabelle waren am 30. Oktober 1920 ein- hundert Papiermark = 6,22 Goldmark. Hieran 12 1/2% ergibt 78 Pfg., bei 15% würden es 81 Pfg. sein. Da Sie 1,25 M. erhielten, so fand eine Aufwertung mit 20 Prozent statt.

1928.

Stimmen aus dem Leserkreise

40.

Das Material von den Fieren völlig ausge- nutzt wird und es gar nicht darauf ankommt, werden schon 1-24 mit durch Auflocker, Umgraben, im Frühjahr, die Futterungswesen eine Dajage zu bilden, und Nigolen vorbereiten, während erst später zur durchwiegende Bedeutung des Fierelands, Jangde-Fung- Schenbung von nassen und moorigen Niesen

Feld/Hof/Garten

Behandlung von nassen und moorigen Wiesen im Frühjahr.

Nasse Wiesen sind zunächst durch Räumung der Gräben auf den Normalwasserstand zu bringen. Dann werden sie mit Wiesenegge oder Schältriefer bearbeitet. Die Schältriefer schneidet schmale Streifen aus der Karbe heraus. Diese dienen eine Zeitlang als Luftkanäle. Auch künstlicher Dünger gelangt so besser an die Wurzeln der Pflanzen. Danach wachsen die Streifen bald wieder zu. Aufgefrorene Wiesenflächen werden zuvor gewalzt und müssen einige Zeit Ruhe haben, bis man annehmen kann, daß die gehobenen Wurzeln wieder angewachsen sind. Unter Umständen ist bei solchen Wiesen das Eggen ganz zu unterlassen; dann aber ist das Walzen, und zwar mit recht schweren Walzen, um so notwendiger. Das trägt auch zur Wasserverbünnung bei. Häufig sind die Moorigen aufgetrocknet. Maulwurfsbühl und sonstige Unebenheiten des Bodens werden mit dem Wiesenobel oder der Dornenege geegelt. Moos kann man mit der Aderege aufreihen, die man an einen halben Wagen anhängt, um ein allzu starkes Ruden am Körper der Pferde zu vermeiden. Das losgerissene Moos wird abgefahren und dann die Wiese flüchtig mit Kainit bestreut, welches das Moos nicht verträgt. Auf eisenhaltigen Wiesen darf nicht mit Superphosphat gedüngt werden, da dieses sich fest mit Eisen verbindet. Kalk ist für alle Wiesen dienlich. Im Frühjahr ist aber nur ungebrauter Kalk zu verwenden, und auch erst dann, wenn die Wiesen abgetrocknet sind. Stickstoffdünger, meist Ammoniak, wird ebenfalls im Frühjahr gegeben. Moorigen jedoch brauchen meist keine Stickstoffdüngung.

Die Unterscheidung von Winter- und Sommerweizen

nach dem Ergrünen wird dadurch ermöglicht, daß man die Blattfelder und Blattpreiten durch eine Lupe betrachtet und vergleicht. Bei Winterweizen sind diese Organe haarlos oder nur schwach behaart; bei Sommerweizen dagegen weisen sie eine starke Behaarung auf. Jedoch tritt diese starke Behaarung hauptsächlich bei dem gemeinen Sommerweizen auf. Gewisse veredelte Sorten zeigen wiederum Unterschiede. Die Keimlinge des Winterweizens haben meist eine mehr dunkelgrüne Farbe, die des Sommerweizens eine graugrüne. Diese Wahrnehmungen sind auch bei einer Keimprobe im Hause zu machen.

Als Mittel gegen die Kartoffelkäule

empfehlen sich erprobungsgemäß folgendes: Einige große Stücke ungelöschter Kalk werden etwas befeuchtet, wonach sie alsbald in feinen Staub zerfallen. Bei ausbewährten Kartoffeln wirkt man dann den derart behandelten Kalk leicht zwischen die Kartoffeln, wie sie ichtweise aufgeschüttet werden.

Grenzunterhaltung.

Um die Schäden, die an längeren Grenzlinien alljährlich durch Abrutschen, Einlen, Verschäbigungen beim Holztransport, Vermitteln der Steine entstehen, in ihrem Anfangsstadium regulieren zu können, ist es notwendig, daß die Grenzen alljährlich einmal von Stein zu Stein begangen werden. Dabei ist darauf zu sehen, daß alle Steine vorhanden sind, die Grenzen übersichtlich von Gestrüpp usw. befreit sind und zur Sicherung besodners gefährdeter Steine an Wegen, Eckpunkten usw. Gräben, Hügel oder Pflöcke vorgezogen werden. Gegen Ueberackern erweisen sich Grenzgräben am wirksamsten.

Malz ist den Hühnern zuträglich

und hat, falls aus Gerste bereitet, ungefähr denselben Nährwert wie die rote Gerste und wird noch leichter verdaut. Dessen ungeachtet empfiehlt es sich nicht, Gerste oder anderes Getreide zum Zweck der Hühnerfütterung zu vermahlen, da

das Rohmaterial von den Tieren völlig ausgenutzt wird und es gar nicht darauf ankommt, zu Fütterungszwecken eine Diätase zu bilden, durch welche die Verdaulichkeit des Stärkemehls der Körner ermöglicht wird.

Hafer als Hühnerfutter.

An Hafer gewöhnen sich die Hühner schwer, weil er länglich ist und einen Reiz im Kropf und im Magen verursacht. Haben sie sich aber erst mit der Haferkost abgefunden, so ziehen sie ihn dem Weizen und Mais vor. Besonders Vegetarier sollten an Hafer gewöhnt werden; Jungtieren ist er vorzuziehen.

Um das Alter

mehr als neunjähriger Pferde zu erkennen, soll man nach, in der oberen Ecke des unteren Aug. nides, sich bildenden Runzeln suchen, welche vom neunten Jahre ab beim Pferde deutlich sichtbar sind. Von dieser Zeit ab sollen die meisten Pferde dort alljährlich eine neue Runzel bekommen, so daß ein Pferd mit drei Runzeln ein Alter von 12 Jahren hätte.

Vom Kochen der Futtermittel.

Im allgemeinen ist das Kochen des Viehfutters nicht zu empfehlen. Es ist erwiesen, daß durch das Kochen der Nährwert und die Verdaulichkeit der meisten Futtermittel nicht erhöht werden. Delfungen, Getreide, Spreu und Stroh werden am besten ungeschot verfertigt. Nur wenn derartige Futtermittel keine einwandfreie Beschaffenheit besitzen, wenn sie mit Pilzen befallen sind oder infolge schlechten Erntewetters einen dumpfigen, muffigen Geruch besitzen, ist das Kochen zur Abtötung der Parasiten zweckmäßig und sogar notwendig. Rüben aller Art werden an Wiederkäuer, Pferde und Fuchschweine am besten roh gegeben. Sind dieselben in den Mieten angefaul, so werden sie auch besser in geschottem Zustand verfüttert. Bei Kartoffeln kommt es darauf an, an welche Tierarten und zu welchen Zwecken sie verfüttert werden sollen. Milchkühe und Schafe erhalten die Kartoffeln in rohem Zustand. Masttiere müssen stets mit gekochten Kartoffeln gefüttert werden. Auch an Pferde verfüttert man Kartoffeln in größerer Menge nur in geschottem Zustand. An Schweine darf man rohe Kartoffeln nicht verfüttern; denn diese nützen rohe Knollen wegen ihres im Verhältnis zu den Wiederkäuern weniger gut entwickelten Verdauungsapparates stets schlecht aus. Die für die Mastschweine bestimmten Kartoffeln müssen deshalb stets gekocht werden. Wenn man an diese als wenig empfehlenswerten Ertrag der Kartoffeln Rüben verfüttern will, werden auch diese besser gekocht. An Stelle des einfachen Kochens sollte aber in allen Fällen das Dämpfen treten. Beim Kochen geht stets eine Auslaugung vor sich, wodurch Nährstoffe verlorengehen, wenn man das Kochwasser, wie das bei Kartoffeln wegen des Solaninergehaltes stets der Fall sein sollte, fortgeschütten muß. Auch wenn man das Kochwasser mit verfüttern wollte, wäre das aus dem Grunde nicht zu empfehlen, weil das Futter dann zu suppig und dünn werden würde. Die Verdauungsorgane würden durch die unnötigen Wassermengen zu sehr belastet. Ein Teil des Futters müßte dann dazu verwendet werden, dieses Wasser zu verdauen und auszuscheiden.

Stachel- und Johannisbeeren in Hochstammform

dürfen im allgemeinen auf den Rabatten enger gepflanzt werden als Büsche. Ein Meter ist die übliche Entfernung, auch für diejenigen Sorten, die erprobungsgemäß große Kronen bilden. Stachel- und Johannisbeerbüschlinge hingegen lege man besser etwas weiter als zu eng, weil durch das gegenseitige Hochtreiben der Sträucher bei zu dichtem Stand nicht nur die Form, sondern auch die Fruchtbarkeit erheblich leiden kann. 1,20 Meter ist der geringste Abstand für schwachwachsende Sorten und auf nährstoffarmem Boden. Je triebiger, also je nährungsreicher die Erde ist, um so weiter muß gepflanzt werden. Man geht bis zu 2 Meter und darüber. Da es aber nicht immer, namentlich in kleineren Gärten, einen gefälligen Eindruck macht, wenn die Pflanzen so weit auseinanderstehen, wähle man in diesem Fall möglichst schwachtriebige Sorten, die auch auf bestem Boden bis zu 1,5 Meter aneinandergerückt werden können.

Pflanzweite für Himbeeren.

Bei der Reibenkultur ist ein Mindestabstand von zwei Meter von Reihe zu Reihe und ein Pflanzenabstand von wenigstens 50 Zentimeter erforderlich. Werden Himbeeren an Pfählen erzogen, dann genügt ein allseitiger Abstand von 1,50 Meter. Nur in besonders triebigen Wäben geht man über die angegebenen Pflanzentfernungen hinaus; auf humusärmeren hingegen darf auch etwas enger gepflanzt werden.

zur nächstmonatigen Aussaat bestimmten Beete werden schon jetzt mit durch Auslockern, Umgraben und Rigolen vorbereitet, während erst später zur Befestigung kommenden Freiland, Jauche-Düngung erhalten kann. Im Mittelbeet aufgegangener Freiland kann in andere Mistbeete verlegt werden. Tomaten-Liebhaber können am Ende des Monats eine Aussaat von Tomaten in Mistbeete vornehmen. In Mieten und in Häufen im Freien überwinterte Herbstgemüse müssen an milden Tagen oder während der Mittagsstunden gelüftet werden.

Ratschläge für die Anpflanzung von Obstbäumen.

Jeder Gartenbesitzer, der sich mit der Absicht trägt, Obstbäume zu pflanzen, sollte vor dem Einkauf über die wichtigsten Grundzüge für gezielten Obstbau unterrichtet sein. Obstbau treiben zu wollen ohne Verständnis und spätere sachgemäße Pflege und Behandlung ist ein Unding. Misserfolge können entstehen durch unpassend gewählte Obstarten und Sorten, schlechtes Pflanzmaterial, ungeeigneten und nicht vorbereiteten Boden, fehlerhaftes Pflanzen, Mangel an Pflege und Düngung, zu enge Pflanzen und schließlich durch Unterlassung des Kampfes gegen Schädlinge und Krankheiten. Die Grundlage jeder Obstpflanzung sind gesunde, junge und wüchsige Bäume aus einer in guter Kultur stehenden Baumschule. Dabei spielt die örtliche Lage der Anpflanzstätten keine ausschlaggebende Rolle. Die Hauptfrage ist gesundes Baumaterial. So natürlich die örtlichen und klimatischen Verhältnisse für den Obstbau wenig günstig sind, wird man bei der Wahl geeigneter Sorten doppelt vorsichtig sein müssen. Das trifft in erster Linie für Gebirgslagen zu. Aber auch für solche Lagen gibt es eine ganze Anzahl bewährter Sorten, die der Lage sich von sachmännlicher Seite in Vorschlag bringen lassen sollte. Zur nächsten Pflanzzeit sei erneut davor gewarnt, Obstbäume von umherziehenden Händlern zu kaufen. Dieser Handel ist übrigens gesehmäßig verboten. Für den Obstbau ist das beste Pflanzmaterial gerade gut genug. Man scheue deshalb beim Kauf den scheinbar etwas höheren Preis nicht.

Stachel- und Johannisbeeren in Hochstammform

dürfen im allgemeinen auf den Rabatten enger gepflanzt werden als Büsche. Ein Meter ist die übliche Entfernung, auch für diejenigen Sorten, die erprobungsgemäß große Kronen bilden. Stachel- und Johannisbeerbüschlinge hingegen lege man besser etwas weiter als zu eng, weil durch das gegenseitige Hochtreiben der Sträucher bei zu dichtem Stand nicht nur die Form, sondern auch die Fruchtbarkeit erheblich leiden kann. 1,20 Meter ist der geringste Abstand für schwachwachsende Sorten und auf nährstoffarmem Boden. Je triebiger, also je nährungsreicher die Erde ist, um so weiter muß gepflanzt werden. Man geht bis zu 2 Meter und darüber. Da es aber nicht immer, namentlich in kleineren Gärten, einen gefälligen Eindruck macht, wenn die Pflanzen so weit auseinanderstehen, wähle man in diesem Fall möglichst schwachtriebige Sorten, die auch auf bestem Boden bis zu 1,5 Meter aneinandergerückt werden können.

Pflanzweite für Himbeeren.

Bei der Reibenkultur ist ein Mindestabstand von zwei Meter von Reihe zu Reihe und ein Pflanzenabstand von wenigstens 50 Zentimeter erforderlich. Werden Himbeeren an Pfählen erzogen, dann genügt ein allseitiger Abstand von 1,50 Meter. Nur in besonders triebigen Wäben geht man über die angegebenen Pflanzentfernungen hinaus; auf humusärmeren hingegen darf auch etwas enger gepflanzt werden.



Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage des Hörder Volksblatt für Stadt und Land

Bob Heil!

Ein Wintersportroman aus St. Moritz von Anny Wotke. Copyright 1913 by Anny Wotke, Leipzig. (Nachdruck verboten.)

17. Fortsetzung.

Hier stand schon Grottenstein, noch immer in der schwarzen Mitternachtsform, mit den Felsen bereit.

Schweigend hüllte der Erdrprinz die bebende Gestalt seiner Gattin in die weiche Hülle, und nachdem er selbst in seinen Pelz geschlüpft, führte er Andrea immer noch schweigend hinab zu dem harrenden Schlitten.

Nun sah die Erdrprinzessin verummumt, so daß niemand ihr Kostüm erkennen konnte — auch aber den Turban hatte sie eine dunkle Kapuze gezogen —, an ihres Mannes Seite, noch immer die Wäste vor dem heißen Gesicht. Ganz willenlos fühlte sie sich, zu Tode erschöpft. Der Erdrprinz, der seine Wäste wieder abgenommen, spürte, wie die ganze Gestalt seiner Gattin bebte. Bisher hatte Andrea noch kein Wort gesprochen.

Der Mond warf seine blanten Hitter über den weißen Schnee, während sie so Seite an Seite im Schlitten durch die schweigende Mitternachtsstunde den kurzen Weg bis zum skandinavischen Hotel dahinflogen. Ein Schauer war in beider Seelen bei dem Anblick der stillen, weißen, in magischem Glanze schimmernden Bergriesen, die mächtig und geheimnisvoll gen Himmel wiesen.

Die tiefe Stimme der Turmuhr dröhnte festerlich durch die stille Nacht. Dumpf mahnend, schicksalsschwer, so schien es ihnen. Und das Silberrauschen der Schlittenglocken Klang dazu wie ein düstiger Wassertraum, der da unten im Grand Hotel verschwoete.

„Groß ist Allah“, verabschiedete sich der Erdrprinz am Eingang zu den Gemächern seiner Gemahlin mit einer tiefen Verbeugung, indem er nach Art der Morgenländer die Hand erst gegen die Spitze seines Fußes und dann gegen die Stirn legte, „er möge dir gnädig sein, mein lieber, junger Freund Ali ben Raba. In einer Viertelstunde magst du mich in deinem Salon erwarten.“

„Nicht heute mehr.“ Es war das erste Wort der Erdrprinzessin, seitdem der Erdrprinz sie mit Wolfsegg über das leicht gebräunte Anitz des Fürsten, und seine grügeligen Augen funkelten auf.

„Beim Worte des Propheten, Ali ben Raba, noch heute werde ich dich sprechen! Noch ist

mein Wille Gelei, noch bestimme ich, selbst wenn du dich stotzt mit dem Kasten und dem Gurtegewinde des Mannes schmüßst.“

Andrea warf das Haupt trotzig in den Nacken. „Ein jeder ist des andern Herr und Knecht“, gab sie kurz zurück und trat in ihren Salon, dessen Tür der Hotelbedienter dienstlich geöffnet hatte. „Ein jeder von uns mag also selbst Geleesverfünder sein. Wir brauchen

Neues Hoffen!

Wie ist die Sonne doch so mild und klar! Fühl's! In den Lüften schwingt verschwiegene Süßigkeit! Ein leuchtend blauer Tag im Februar... Nun sind die Reichen und die Primel nicht mehr weit.

nicht zum Kabi zu laufen, den du so fürchtest. Ich werde dich hören und die Antwort geben.“ Sie neigte ein klein wenig das Haupt, dann war sie verschwunden.

Der Erdrprinz sah sich auf die Lippen. Er schritt, von dem Diener gefolgt, nach dem anderen Flügel des Hotels, wo seine Gemächer lagen.

Andrea aber sank, als sich kaum die Tür hinter ihr geschlossen, halb ohnmächtig in einen Sessel. Gräfin Gränne, bereits vollständig umgekleidet, war sofort bei ihr.

Leichenblau war das junge Gesicht, das sich erschreckt über die fürchtliche Herrin beugte. „Helfen Sie mir, Alfa, schnell, ich bitte Sie“, stöhnte die Erdrprinzessin auf, „daß ich die Kleider herunter bekomme.“

„Befehlen Sie die Kammerfrau zu rufen?“ fragte Alfa, als sie im Schlafzimmer der Erdrprinzessin schnell ihrer Herrin behilflich war, die ungewohnte Tracht abzuschleifen. „Wenn Sie noch Toilette machen wollen, so können doch vielleicht die Wasserfrau kommen.“

„Nein, nein, helfen Sie mir nur schnell Ein Morgenrock genügt.“

Mit wilder Gebärde warf die fürchtliche Frau das rotgoldene Haargelege, das ihr jetzt schwer und loje in den Nacken hing, zurück.

Alfa wand ihrer Herrin leicht und geschickt das üppige Haar in einen Knoten am Hinterkopf zusammen und schob einen mattgoldenen Pfeil in die lockige Pracht. Schnell streifte sie der Erdrprinzessin ein leichtes Gewand über. Weiß und zart, von Goldschnüren in der Taille leicht gehalten, floß es nun an Andreas schlanker Gestalt hernieder. Die Hände und Äpfel der fürchtlichen Frau zitterten, und die ganze Gestalt bebte wie im Fieber.

„Warum versuchten Sie nicht, den Erdrprinzen fernzuhalten“, herrschte Andrea endlich ihre Hofdame an, „Sie hatten doch sein Kommen bemerkt.“

„Es war nicht möglich, Hoheit. Seine Hoheit war vollständig unterrichtet. Als ich meinen Auftrag an Graf Wolfsegg ausgerichtet, trat mir schon zu meinem Entsetzen der Erdrprinz entgegen und befahl!“

„Sie können sofort den Ball verlatzen, Gräfin. Ich werde meinen Freund Ali ben Raba schon allein nach Hause führen.“

Ich erfas daraus, daß Seine Hoheit alles wußten. Heimlich versuchte ich zu Euer Hoheit zu gelangen, um Hoheit zu warnen, aber es war mir nicht möglich. Eine ganze Kotte lustiger Narren umringte mich tanzend im Kreise und behauptete, sie müßte mit „Frau Sörge“ Bräderschaft trinken. Es war gräßlich, und ich zitterte noch, wenn ich daran denke.“

„Ich bedaure, Alfa, daß ich Sie in diese peinliche Lage gebracht habe“, murmelte die Erdrprinzessin. „Hätte ich Ihrer Warnung Gehör gegeben, so wären wir beide diesem entsetzlichen Feind fern geblieben. Am meisten tut mir die gute Widenburg leid, die natürlich, ahnungslos wie immer, den Schlaf der Gerechten schläft. Sie verliert ohne Gnade ihre Stellung, und sie hat zwei Söhne als Offiziere in der Armee, die auf ihre Zulage rechnen.“

Alfa lächelte gerührt die weiße Hand ihrer Herrin.

„Hoheit denken in dieser Stunde sogar an die arme Eggelens“, murmelte das Mädchen.

Freis
Samstags, 13. Febr.
Kostüm
der Höcker Sä-
balmverkehr bis
Eintritt
1389

HE
Donnerst.
Riesen-Gir
in der We-
Eröffnungs-
Ben
das größte Mannege-
ca. 800 Mitwirkende
Täglich 8 Uhr, ab 10 Uhr
2 Vorstellungen
Vorverkauf: Westfalen-
unterkünften und in
Wuppertal, sowie in
Marshall-u. Raub-
ab 10 Uhr vormittags
11/29

Kostüme
18. Febr., 19 Uhr, ab 10 Uhr
einigang
Eintritt 80 Pig.
19. Febr., 17 Uhr, ab 10 Uhr
einigang
Eintritt 50 Pig.
20. Febr., 20 Uhr, ab 10 Uhr
einigang
Eintritt 50 Pig.
Kostüme
vorherige Bestellungen
21. Febr., 20 Uhr, ab 10 Uhr
einigang
Eintritt 50 Pig.
Kostüme
Millar-Jazz-Musik.
Händler Strassenbahn-
bis Schluss der
11/29

Eingetr
Rhein
Apfe
vom
je Liter
10 Lite
Gebilde sind

L. Els
Hörde, Herr
Lord D
Lord D
Hörde, Herr
Gebilde sind

„Und an Sie nicht minder, armes Kind, ich fürchte, man wird auch Sie entfernen, früher als Sie gehen wollten, und ich — ich kann Sie nicht schämen und werde dann ganz, ganz einsam sein.“

Wie ein Schluchzen kam es von den Lippen der Erbprinzessin. Blöcklich aber wurden ihre Züge hart und fast.

Sie hatte Schritte im Nebenzimmer gehört. Jetzt preschte sie die roten Lippen zusammen. Leicht winkte sie Agra mit der weißen Hand. Dann trat sie gefast über die Schwelle des Salons, in dessen Mitte der Erbprinz im schwarzen Gesellschaftsanzug, eine große, weiße Gardenie im Knopfloch, als sei er im Begriff, ein Fest zu besuchen, mit verhängten Armen, Spott um den Mund und ein dunkles Feuer in den Augen, seiner Gattin entgegen sah.

„Du scheinst es nicht sehr eilig zu haben, meine liebe Andrea, mich wiederzusehen“, bemerkte er, die Augen leicht zuweisend und seine Gattin prüfend. „Ich warte bereits länger als eine Viertelstunde auf dich.“

„Berzehl. Die ungewöhnliche Stunde für eine Unterredung rechtfertigt wohl mein Zögern, das übrigens ganz unablässig war.“

„Wollen wir nicht Platz nehmen?“ fragte der Erbprinz, Andrea einen Sessel hinschiebend, auf dem sie sich mechanisch niederließ.

„Du hast ganz recht, Andrea, ich hätte dir ja auch morgen sagen können, was ich dir zu sagen habe. Aber morgen werden es vielleicht schon die Papen von den Dächern pfeifen, daß die Erbprinzessin von Waldburg heimlich in Männerkleidern das Maskenfest im Grand Hotel besuchte, um einen ihren Liebhaber zu treffen.“

Wie von einem Schlage getroffen, sprang die Erbprinzessin auf. Stolz flammten ihre Augen denen ihres Gemahls entgegen.

„Es ist eine unehrdete Beleidigung, die du mir da so schamlos ins Gesicht wirfst, und ich verführe wirklich keine Lust, mich noch weiteren Angriffen auszuliefern. Bereits morgen werde ich St. Moritz verlassen, um an den Hof meines Vaters zurückzukehren. Ich werde es meinem Vater überlassen, die Beziehungen zu dem Hofe von Waldburg endgültig zu lösen und eine Wege aus der Welt zu schaffen, die zum Himmel führt.“

Mit einem leisen Lächeln sah der Erbprinz seiner Frau in das erregte Gesicht.

Wie schön sie war mit den großen, leuchtenden, finstern überwölbtigen Augen in dem durchsichtigen Gesicht, in das so heiß das Blut stieg. Die feinen Adern an dem milchweißen Hals, den das Kleid freiließ, knipfen, und über das rotgoldene Haar sprühten funkelnde Lichter.

„Du denkst dir die Sache eigentlich recht einfach, mein Kind“, gab der Erbprinz in einem fast gönnerhaften Ton zurück. „Das wäre ja alles recht schön und gut, wenn du allein zu bestimmen hättest. Aber dieses Recht hast du durch dein ungläubiges Benehmen verwirkt. Jetzt bestimme ich, und du — du wirst dich unweigerlich meinen Bestimmungen fügen.“

Er stand hoch aufgerichtet vor seiner Frau, und der gebieterische Ausdruck in seinem Antlitz reizte Andrea zu fast sinnloser Wut.

„Das werde ich nicht!“ gab sie, nur mühsam beherrschend, zurück. „Ich hätte ein Recht verwirkt? Habe ich jemals ein anderes Recht befehlen als das, das ich mir selber nahm? Wie ein Stück Ware kam ich in deinen Besitz. Um die hohe Politik verschachtet, widerwillig kommend und widerwillig empfangen, wurde ich die Erbprinzessin von Waldburg, mit der Aussicht, einmal eine Herzogskrone zu tragen. — Ohne Bedauern werke ich die Krone von mir, und ist es auch zu spät für mich, ein armlügendes Kränzlein, wie es dem ärmsten Mädchen zusteht, dafür einzutauschen, weil ich meine Liebe verriet, als ich deine Frau wurde, so will ich doch froh sein, wenn der kalte Reif meine Stirn nicht mehr drückt, und zufriedener in das Dunkel tauchen, wenn ich nur von dir frei bin.“

Die Erbprinzessin hatte immer leidenschaftlicher gesprochen, und der Erbprinz hatte ihr,

die Arme über der Brust verhängt, förmlich, fast verbündlich lächelnd zugehört.

„Du hast wirklich eine löbliche Art, Andrea“, nahm er jetzt das Wort, „die Dinge umzudrehen. Bieleicht willst du jetzt wohl gar behaupten, daß du die Beleidigung bist und ich mich noch dafür bedanken muß — daß du — — — mich betrügst!“

Da war es heraus, das harte Wort, wider Willen gesprochen. Der Erbprinz bereute es auch sofort, als er die Wirkung seiner Worte gewahrte. Wollte sich Andrea in wahrhaftigem Zorn auf ihn stürzen, wollte sie ihn zu Boden schlagen? Fast sah es so aus. Dann aber lief ein Zittern über ihre Gestalt. Die Augen schlossen sich wie die einer Sterbenden, und kraftlos brach sie in einem Sessel zusammen.

Einen Augenblick hob sich die Hand des Erbprinzen nach der Klingel. Dann aber nahm er entschlossen das englische Messer, das er in seiner Westentasche immer bei sich trug, heraus und hielt es der Erbprinzessin unter die Nase.

„Wollst du dich selbst töten? Wie ich am liebsten während den Boden gestampft. Also auch nicht anders wie alle anderen Weiber! Wenn sie nicht aus noch ein wissen, dann kommen sie mit Ehnmachtsanfällen und Tränen.“

Jetzt schlug Andrea die Augen auf, und der Erbprinz erschrak vor dem harten, metallischen Glanz, der ihm unter den schweren Wiedern entgegen lochte. Die Erbprinzessin stand langsam auf. Es war, als wachse ihre hohe Gestalt nach, und dem Erbprinzen kam abermals zum Bewußtsein, daß sein Weib schön sei, so schön, wie er noch nie gesehen. Das unbewegliche Verlangen stieg in ihm auf, dieses stolze Weib zu knechten, es sich untertänig zu machen. Und dieser Gedanke stachelte ihn zur Härte, ja zur Ungerechtigkeit.

Herrlich vertrat er Andrea den Weg, als sie, ohne ein Wort, den Salon verlassen wollte.

„So schnell ist unsere Auseinandersetzung nicht erledigt“, drinste er auf.

Sie sah ihn kühl an, daß es ihn eilig durchschauerte: „Wozu noch viele Worte? Unsere Wege gehen auseinander. Die gegen mich ausgesprochene Beleidigung genügt, mir den Weg zu weisen, der mich für immer frei macht von dem Schicksal, an eurem Hof als Sklavin geduldet zu werden.“

Mit hartem Druck umfaßte der Erbprinz Andreas Hand und zwang sie so zum Weiben.

„Halt! Ich verbiete dir, das Zimmer zu verlassen, ehe du mich gebt hast. Ich gebe zu, ich war vielleicht ein wenig scharf — es tut mir leid, denn das, was wir andern tun, das tun wir immer uns selber an. Aber du hast eine Art, mich immer wieder zu reizen, daß mich der Zorn packt, wo ich — na, sagen wir mal — die Klugheit walten lassen sollte. Willst du mich anhören oder nicht?“

Andrea wollte heftig abwehren. Aber der Erbprinz zwang sie durch seinen Blick.

In kaltem Ton sagte sie: „Ich kann dir natürlich nicht verbieten, zu reden, wenn du das für notwendig hältst. Hast du mir noch etwas zu sagen, so mach' es bitte kurz, denn ich bin todmüde.“

Er stand, während sie anscheinend gleichmütig in einem Sessel Platz nahm, wieder mit verhängten Armen, vor ihr. Die Lider halb über die Augen gelegt, sah er mit einem ungläublich hochmütigen Ausdruck auf sie hernieder, während er leise zwischen den Zähnen zu ihr sprach:

„Du fühlst dich beleidigt durch den harten Ausdruck, den ich besser nicht wiederholen will. Wie aber würdest du es nennen, wenn du mich zufällig in den Armen einer anderen fändest?“

Schätzig sah die Erbprinzessin ihrem Gemahl ins Auge:

„Das dürfte mich wohl kaum wunder nehmen, denn auch Männern erlaubt ja die Sitte alles, was sie uns Frauen verbietet. Aber da ich kaum Gelegenheit habe, dich öfter zu sehen, würde mir ein solcher Anblick schon aus diesem Grunde erpäßt bleiben. Ganz abgesehen von deiner Ritterlichkeit und deinem guten Geschmack. Hast du das Bedürfnis, dich anderen Frauen zuzuwenden —“

Der Erbprinz unterbrach sie.

„Ich habe dieses Bedürfnis nicht, und ich wüßte auch nicht, daß ich dir je Grund gegeben, an meiner Ritterlichkeit — an meinem Geschmack oder gar an meiner Ehre zu zweifeln.“

„Rein. Ich weiß nur, daß mein Hofrätchen nahe daran war, in den Tod zu gehen, weil du ihr zu deutlich deine Aufmerksamkeit zuwandtest.“

„Andrea!“

„Ein Tropfen, ein wilder Zorn lochte in seinen Augen. Lächelnd falt begegnete die Erbprinzessin dem Blick ihres Gemahls.

„Ist es vielleicht nicht wahr? Ist deine Günst, mit der du der Gräfin Grünne wohltest, nicht der Grund, daß sie mich verläßt?“

Flackernde Blut slog über das Antlitz des Erbprinzen. Dann senkte er unwillkürlich den Blick.

„Du hast recht, Andrea“, sagte er leise. „Hier bin ich schuldig, aber nicht, wie du denkst. Die Gräfin gesteht mir in ihrer sanften, stillen Art — ich glaube — nun ja — ich glaube zuerst, sie sei wie alle anderen. Und da habe ich ihr vielleicht mehr Aufmerksamkeit erwiesen, als gut tat, ohne dadurch jedoch nur eines deiner Rechte zu verletzen. Aber von dem Augenblick an, da ich erkannte, daß ich die Gräfin durch meine Huldigungen ängstigte, habe ich aufrechtig bereut, daß ich gedankenlos in der Eingebung des Augenblicks ein Menschenkind gefährdet.“

Andrea lächelte hämisch.

„Das Vorrecht der Fürstin! Wie nun aber wenn deine Huldigungen, die, wie ich gern zugebe, von deiner Seite aus ohne jede schlimme Nebenabsicht waren, das Herz dieses Wädchens betört, wenn du durch dein Wesen, deine Aufmerksamkeit eine Liebe geweckt hättest, die die Vernunft entweder in den tiefsten Abgrund oder in das qualvollste Leid hineinreißen muß — was dann?“

Der Erbprinz war bei diesen Worten tief erbläst.

„Das verhöte der Himmel“, murmelte er, und laut fuhr er fort:

„Da kann ich dich wirklich beruhigen, Andrea, denn Gräfin Grünne hat mir erst heute, wenn auch im tiefsten Vertrauen mitgeteilt, daß sie beabsichtigt, nach unserer Rückkehr an den Hof Griefensteins Frau zu werden.“

Andrea sprang wie elektrisiert auf. Ihre Augen flammten.

„Das hast du wirklich gut gemacht. Also deinem Adjutanten gibst du das Weib, das dich interessiert. Und du empfindest nicht einmal, wie schamlos das von dir ist? Und ich — ich weiß kein Wort davon“, schloß sie dann mit bebender Stimme.

Wie ein leiser Glucksjubil stieg es in der Brust des Erbprinzen auf. Aber er blieb äußerlich kühl und gelassen, als er antwortete:

„Deine Hofdame hat mich gebeten, Griefensteins aus dem Hofdienst zu entlassen. Er geht zurück in sein Regiment.“

(Fortsetzung folgt.)

„Die fländerische Glückskette“

dies ist das Merkmal von einem fländerischen Offizier in Umlauf gesetzten Schreibens, das durch Abkürzung von vielen leichtgläubigen weiterverbreitet wird. Kürzlich erhielten auch mehrere Personen von hierorts eine solche Zuschrift, in der der Adressat aufgefordert wird, die Kette ja nicht zu unterbrechen, den Inhalt einmal abzuschreiben und an ebensoviele Personen binnen 24 Stunden weiterzusenden. Wer die Kette unterbricht, heißt es in dem Geschreibsel weiter, wird unglücklich. — Der ganze Inhalt dieses Schreibens ist ein Unsinn, wodurch ohne Zweifel viele leichtgläubige Empfänger in Anarchie verjagt werden. Jeder, der eine solche Zuschrift erhält, werfe sie daher ohne Raubden in den Papierkorb, wohin sie gehört.

Der Einfluß des Scharraumes auf die Vegetätigkeit der Hühner.

Eine große Enttäuschung bereitet es dem Geflügelzüchter, wenn die Hühner, die ihm im Winter bereits einige Eier gelegt haben, plötzlich aufhören, den Eierkorb zu füllen. In der Regel wird das Einstellen des Legens dann der kalten Witterung zugeschoben. Bieleicht meint auch ein ganz besonders „kluger“ Züchter, der Stall sei daran schuld; denn er sei nicht warm genug. Beides trifft nicht zu. Bezüglich des warmen Stalles vertritt ich so gar den Standpunkt, daß er die Vegetätigkeit bei weitem mehr hintenanhält als fördert. Es kommt nämlich gar nicht darauf an, daß die Hennen warm sitzen oder daß die Temperatur draußen recht mild ist, sondern vor allem darauf, daß sie sich warm arbeiten. Um eine solche innere Wärme bei den Hühnern zu erzielen, die das Blut in Wallung bringt, ist dem Scharraum die nötige Aufmerksamkeit zu zollen. Er muß den Tieren die Bewegung bringen bzw. sie zu derselben anreizen, sollen sie die Vegetätigkeit zu unserer Zufriedenheit ausüben.

Unter dem Scharraume ist, das sagt ja schon der Name, ein Raum zu verstehen, in welchem die Hühner fleißig scharren können. Ob dieser Platz sich im Hühnerstall selbst zu erreichen ist, darauf kommt es nicht viel an, wenn es auch von diesem aus leicht an, wenn nicht von allen Seiten gelassen zu sein, doch dürfen Regen, Schneegestöber und Sturm in ihn nicht eindringen. Der eigentliche Platz, wo die Hennen scharren sollen, wird hergerichtet, indem wir dorthin bringen: Torfmoos, Sand, Straßenschutt, Raff, Heublumen und dergleichen mehr.

Kommen die Hühner frühmorgens aus dem Stalle, so wird in dieses Scharmaterial etwas gerschlagener Weizen oder Hintertorn geworfen und gut untergeharkt. Bei, wie das ganze Hühnervolk eifrig dabei ist, ein Körnlein zu erfassen, zu erarbeiten! Dadurch kommt Leben in die Gesellschaft, das bringt Bewegung in sie und unter sie, Bewegung, ohne die nun einmal eine zufriedenstellende Vegetätigkeit nicht zu erzielen ist. Nachdem es mittags Beichfutter gegeben hat, erhalten die Hühner abends bzw. am Nachmittag volle Körner, ebenfalls wieder eingeharkt. Daß dieser Scharraum recht sauber gehalten werden muß, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Darauf hinweisen will ich hier aber noch, daß den Hühnern zur Winterrzeit lauwarmes Wasser gereicht werden muß. Von eiskaltem Wasser nehmen sie nämlich nicht viel auf. Da nun aber die Eier zum großen Teile aus Wasser bestehen, so leuchtet es wohl ein, daß sie davon recht viel zu sich nehmen müssen, sollen sie in der Lage sein, zahlreiche Eier zu erzeugen.

Wenn auch der städtische Hühnerhalter in der Regel den Scharraum erst besonders herichten muß, so findet sich im Gegentil dazu in landwirtschaftlichen Betrieben, überhaupt auf dem Lande, ohne langes Suchen bald ein Platz, der sich dazu eignet. Dahin wären zu rechnen: leere Ställe, ein überdachter und auch seitlich geschützter Schuppen, die Tenne, die Wagenremise und dergleichen mehr. Selbstverständlich müssen sie mit dem notwendigen Scharmaterial versehen sein.

Wenn sich erst bei den Züchtern die Erkenntnis durchgesetzt hat, daß neben dem sauberen, vorteilhaft angelegten und eingerichteten Hühnerstalle auch ein Scharraum unbedingt notwendig ist, dann werden damit auch mehr und mehr die Klagen verstummen, daß die Hühner im Winter nicht legen. Schaffen wir den Hennen auf diese Weise die nötige Bewegung, lassen wir uns auch sonst ihre Verpflegung angelegen sein, dann wird es „Winterleger“ in der gewünschten Zahl geben.

Scotch Fanny- und Lizardkanarienvogel.

Bei denjenigen Kanarienvogeln, die heute in einer gelungenen Abbildung vorgeführt werden, wird der Bezug nicht gewertet, sondern bei ihnen ist die Form bzw. die Färbung des Federkleides ausschlaggebend, ja allein bestimmend. Obwohl wir Deutsche im allgemeinen wenig Sinn für derartige Züchtungen haben, hat sich doch ein Kreis von Züchtern gefunden, der diesen Kanarienvogel interessiert entgegenbringt.

Der Scotch Fanny ist, das sagt schon sein Name, in Schottland zu Hause, er wird aber in England jetzt mehr gezüchtet, als in seiner ursprünglichen Heimat. Er ist ein großer, schlanker Vogel, in dessen Haltung die Hufeisen- oder Halbmondform recht hervortreten muß. Viel Wert wird darauf gelegt, daß der Schwanz lang und der Hals schlank ist. Dicke Köpfe legen den Preis der Vögel herab. In dieser Beziehung also würde der Scotch Fanny unserer Abbildung nicht entsprechen sein. Ich erwähnte schon, ob dieser Vogel dunkel oder hellgelb bzw. weiß ist, oder ob er in grünem, gestreift oder buntem Federkleide erscheint, tut nichts zur Sache. Wie die Züchter von Formtänzen, z. B. die Mattelelzüchter, ihre Tauben im Käfig an den Preisrichterstab gewöhnen, sie also dressieren, so tun das auch die Scotch Fannyzüchter. Im Augenblick ihrer Jungen sind diese Vögel recht lässig, weshalb dazu Ammenvögel genommen werden.



Der abgebildete Lizardkanarienvogel hat England zur Heimat und wird dort als prächtiger Farben-Staubenvogel viel gezüchtet. Scharflich ist er aus einer Kreuzung von dunkel- und hellgelbfärbten Kanarienvögeln hervorgegangen. Im allgemeinen erscheint er schlanker, als das unsere Abbildung erkennen läßt. Er hat in der Regel nicht soviel Baus. Auf dem Kopfe hat er eine gelbe Platte, und der Rücken ist schuppenartig gezeichnet bzw. gefärbt, ähnlich wie das bei den Eidechsen der Fall ist; daher auch der Name Lizard. Leider ist diese herrliche Schuppenzeichnung nur besten jungen Vögeln eigen. Mit zunehmendem Alter werden die Vögel fleckig, ja sogar unansehnlich. Immerhin geben sie natürlich keines Zuchtmaterial ab, wenn sie sich eben in ihrer Jugend darin hervortaten. Im Gegentil zu den Scotch Fanny-Kanarienvögeln sind die Lizards gewöhnlich treusorgende Eltern, die ihre Jungen sehr wohl ohne fremde Hilfe aufziehen. In ihrem Wesen sind sie meist lebhafter als die Fannys, dies gilt vor allem für die Männchen, die manchmal sogar recht hitzig sind.

Die Kirschkäule des Gartens

leiden oft schon im jungen Alter stark an Gummifluß, während derselbe bei feldmäßigen Anbau der Kirschkäule im allgemeinen weniger stark auftritt. Der Grund ist gewöhnlich darin zu suchen, daß die Gärten in der Regel reiche Gaben von Jauche und Latrine, damit große Mengen von Stickstoff erhalten, die die Gemäße zwar zum üppigen Wachstum anregen, vom Kirschkäule aber nicht getragen werden. Der von den Wurzeln im Uebermaße aufgenommene reiche Nährungsstoff kann von den Blättern nicht verarbeitet werden und dieser wird daher vom Baum in Form einer gummiartigen Masse ausgeschieden. Gummifluß ist also nichts anderes als ausgeschiedene reiche Bodenlösung. Es liegt nahe, daß bei einem jüngeren Kirschkäule die Folgen einer überreichen Stickstoffdüngung besonders verhängnisvoll sein müssen: ganze Kirschkäule sterben ab und der Baum geht vorzeitig ein. Dem Uebelstande begegnen wir auf einfache Weise durch Düngung mit Kalk und Kali unter Weglassung der Stickstoffdüngung für einige Jahre. Auf einen Quadratmeter geben wir mindestens 1/2 Kilogramm staubigen kohlenstoffreichen Kalk (Kalkmehl) oder in schwerem Boden 250 bis 300 Gramm Kalksalz. Mit der Kalkdüngung können wir gleichzeitig die Kalidüngung verbinden, indem wir circa 150 Gramm Kalium oder 50 Gramm 40prozentiges Kalksalz pro Quadratmeter austreuen und untergraben. Falls unter den Bäumen Gemüsekultur betrieben wird allerdings wenig empfehlenswert — baue man solches Gemüse an, das weniger Stickstoff verlangt, z. B. Strauchbohnen, Zwiebeln, Salatkräuter.

Die Ausheilung bzw. britische Heilung des Gummiflusses geschieht in der Weise, daß man die Gummiflüssigkeit bis aufs gesunde Holz herauskratzt und die Wunden mit Holzessig bestreicht. Neuerdings verwendet man zu dem Zwecke mit gutem Erfolge reines Karbolineum. Wer allerdings glaubt, die britische Heilung genüge, ist im Irrtum; denn der Gummifluß würde, falls man die eigentliche Ursache nicht beseitigt, an einer andern Stelle auftreten und trotz britischer Behandlung den Baum nach und nach zum Absterben bringen.

Frühhausaften von Karotten.

Das milde Winterwetter löt den Gartenbesitzer ins Freie. Angeblich auf Arbeit und die Beförderung, nur ja keine wichtige Winterarbeit zu veräumen, pfeifen ihm in Blut und Nerven.

Der Gartenboden ist leidlich trocken und frostsreif, im Herbst eingestrichelt er auch, und der vorangegangene Frost hat ihn gelockert und müde gemacht — wie wir's, wollen wir nicht

Freischütz.

Samstag, den 18. Febr.,
20 Uhr.

Kostümfest

der Hörder Sängervereinigung
Verlängerte Polizeistunde und Straßen-
bahnverkehr bis 6 Uhr morgens.
1259 Eintritt 80 Pfg.

HEUTE

Donnerstag 8 Uhr

Riesen-Circus Gleich

Eröffnungs - Vorstellung
Ben Hur

das größte Manegenschauenspiel der Welt
ca. 800 Mitwirkende ca. 400 Tiere.
Täglich 8 Uhr, Sonntags und Mittwochs
2 Vorstellungen 3 und 8 Uhr.

Vorverkauf: Westfalenhalle ab 10 Uhr vorm.
ununterbrochen und in allen Zigarrengeschäften
Kesselerstr., sowie im Verkehrsverein, Hohestr.
Marshall-u. Raubtierschaubestimmung
ab 10 Uhr vormittags täglich ununterbrochen
abends.

Kostümfeste im Freischütz.

- 18. Febr., 19 Uhr, der Hörder Sängervereinigung. Verlängerte Polizeistunde. Eintritt 80 Pfg.
 - 19. Febr., 17 Uhr, des M.-G.-V. „Cäcilia“. Eintritt 50 Pfg.
 - 20. Febr., 20 Uhr, Rosenmontag-Elite-Kostümfest. Karten a 2 Mk. nur auf vorherige Bestellung.
 - 21. Febr., 20 Uhr, Fastnacht-Dienstag-Kostümfest. Militär-Jazz-Musik. Eintritt 50 Pfg.
- Verstärkter Straßenbahnverkehr u. Rückfahrpolizei bis Schluss der Veranstaltungen. 1430

Eingetroffen!!!

Rheingauer

Apfelwein

vom Faß 1446

je Liter 50 Pfg.
10 Liter 4.50

Gefäße sind mitzubringen.

L. Elsbach,
Hörde, Hermannstr. 30.

Jüngerer und älteres
geheiltes 1440

Haus-
personal

kann durch den Arbeitsnachweis in Hörde, Penningskamp 12, weibliche Abteilung, sofort gut bezahlte Stellen erhalten.

Für herrsch. Haushalt per sofort od. später tücht. evangl. 1433

Zweitmädchen

geheut.

Wenke, Holzhandlung
Vöhringhauener R. Hörde

Jüngerer, sauberes
Morgenmädchen
geheut. 1421

Wartenstadt,
Kettelerweg 1.

Ein junger Fuhrmann
sucht. 1439

Stellung.

Eduard Kunze,
Dochsenstr. 22.

Großes leeres od. teil-
weise möbliertes 1422

Zimmer

zu mieten gesucht auch
Mansarde angenehm.
Offerten unter F. K. 150
an die Geschäftsstelle.

Junger solider Mann
sucht sauberes 1423

Zimmer

(heizbares) mit voller
Einsparung, möglichst
Stadt-Mitte.

Offerten u. A. 5000



Wie immer - ein grosser Erfolg!!

Einen besseren Beweis unserer Leistungsfähigkeit als zufriedene Käufer und ein volles Haus gibt es nicht.

Säumen auch Sie nicht, sondern kommen Sie sofort.

Blank^KG Hörde

Junger Mann sucht
zum 20. Febr. einfach
möbliertes

Rosenmontag:
Elite-Kostümfest
im Freischütz.

Eintrittskarten a 2 Mk. nur im Vorverkauf auf telefonische oder schriftliche Bestellung. 1297

Dienstag, 14. u. Freitag, 17. Febr. 1928, beginnt abends 8 1/4 Uhr, im Realgymnasium der

Frühjahrs-Lehrgang
in der Einheitskurzschrift
für
Damen u. Herren.
Anmeldungen dortselbst.
Einheitskurzschriftverein
(Gabelberger 1867) Hörde. 1293

Ruf 392 Autofahrten

für Hochzeiten, Tagesturen,
billigste Berechnung.
Abonnenten werden noch
angenommen. 1436

Auto-Zentrale Hörde. :-: H. Luchtefeld.

Pferd, komplettes Geschirr u.
fast neuer Plateau-Wagen

wegen Geschäftsaufgabe zu verkaufen.
Zu erfragen in der Agentur dieser Zeitung
W. Dörper, Aplerbeck, Präsidentenstr. 46.

Zwangsversteigerung.

Im Auftrage der Vollstreckungsbehörde werde
ich am Freitag, den 17. Februar 1928, vor-
mittags 10 1/2 Uhr:
1. Hobelmaschine
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Zusammenkunft: Wirtschaft Tuschke, Schüren,
Schürferstraße.
Aplerbeck, den 15. Februar 1928.
Thorbrügge, Vollziehungsbeamter.

Wohnhaus,

auch Geschäftshaus, gegen Kasse zu kaufen ge-
sucht. Vermittler verboten.
Schriftliche Angebote unter W. F. an
die Agentur dies. Ztg., W. Dörper, Aplerbeck,
Präsidentenstraße 46. 1448

Kleines Lebensmittel- oder
Konfituren-Geschäft

Für sofort oder später
zu mieten bzw. zu kaufen gesucht.
Offerten unter W. 580 an die Geschäfts-
stelle der Zeitung. 1426

Achtung! Achtung!

Hörder Fleischhalle und
Aufschnitt-Geschäft

Nur Wiesenstraße 3.
Billige Kalbfleischwoche.

Diese Woche
frisches Kalbfleisch p. Pfd. 90 Pfg. u. 1.00
frisches Rindfleisch . . p. Pfd. 80 Pfg.
Suppenfleisch
Sowie sämtliche Fleisch- und Wurstwaren
zum billigsten Tagespreis.
Suppennochen m. Fleisch p. Pfd. n. 30 Pfg.
Um Samstag den Andrang zu vermeiden,
bitte schon Freitag den Einkauf zu tätigen,
Herm. Pöppinghaus
Wiesenstr. 3.
1437



SOENNECKEN
HEBEL-ORDNER

sind zu haben bei
May & Co., Hörde

Lord Oxford †.

Lord Oxford und Asquith, der einfluss-
reiche Führer der englischen Liberalen, ist im 76. Le-
bensjahre einer Nieren- und Luftröhrenentzündung
erlegen. Mit ihm ist einer der Männer
aus dem Leben geschieden, die man neben Poi-
ncaré, Sazonow und Szwolski zu den
Wirkkern des Weltkrieges rechnen muß.
Es besteht gar kein Zweifel darüber, daß sich
Asquith schon Jahre vor dem Kriege mit dem
Gedanken eines Kampfes gegen Deutschland ver-
traut gemacht hat. Er war schon ein An-
hänger der Entente cordiale, noch bevor er
1905 als Nachfolger Campbell-Bannermanns
Ministerpräsident wurde. Mit Lord Grey und
Winston Churchill hat er sich dann für den Ein-
tritt Englands in den Weltkrieg eingesetzt, für
den er damit in vollem Umfange verant-
wortlich ist. Denn ohne die englische Zu-
sicherung, am Kriege teilzunehmen, würden we-
der Frankreich noch Rußland den letzten ent-
scheidenden Schritt gewagt haben.
Gewiss hat sich Asquith die Rolle Englands
im Kriege anders gedacht. Im Vertrauen auf
die russische „Dampfwalze“ hatte er geglaubt,
daß ein kleines englisches Expeditionskorps zum
Sägen Belgiens ausreichend sein würde, um

den Verbündeten Englands guten Willen zu ze-
igen. Im übrigen wollte England den Krieg
mit seiner Flotte und in den Kolonien führen.
So kam es, daß England militärisch unvorber-
eitet in den Krieg hineinstürzte.
Als England dann erkennen mußte, daß
Deutschlands Widerstandskraft stärker war, als
man angenommen hatte, konnte sich Asquith
nur schwer in die veränderte Lage hineinreden:
er konnte nicht begreifen, welche ungeheuren mi-
litärischen Anforderungen an England gestellt
wurden, und so mußte er 1916 Lord George
weichen, der nun erst die englische Kriegführung
im großen organisierte. Für Asquith war da-
mit die politische Rolle ausgespielt. Er wurde
von Lord George mehr und mehr in den Hin-
tergrund gedrängt. 1918 fiel er sogar bei den
Wahlen durch. Er kam später allerdings noch
einmal in das Unterhaus hinein. Vor drei
Jahren erhielt er den Titel Lord Oxford und
trat damit in das Oberhaus ein, das er wäh-
rend seiner Amtszeit als Ministerpräsident scharf
bekämpft hatte.
Asquith hatte seine politische Laufbahn schon
unter Gladstone begonnen, der ihn in seinem
letzten Kabinett 1892 zum Innenminister machte.
Während des Burenkrieges setzte sich As-
quith für die von dem konservativen Kabinett
getriebene Kriegspolitik ein, obwohl ihn diese
Saltung manche Sympathien in seinem eigenen
Lager kostete. Trotzdem wurde er 1905 in dem
liberalen Kabinett Campbell-Bannermann



Lord Oxford

einen erbitterten Kampf gegen das Oberhaus,
den er 1911 zum vollen Siege des Unterhauses
gestaltete.
Die Kalkulation Lord Oxfords innerhalb
seiner eigenen Partei ist zum guten Teil auf
innenpolitische Gründe zurückzuführen. Der
Streit im liberalen Lager war für die Partei
nicht förderlich. Auch der Sieg der sozialfor-
schrittlichen Richtung Lord Georges innerhalb
der Partei hat deren Zurückdrängung durch die
aufstrebende Arbeiterpartei nicht hindern
können. Das Zweiparteiensystem, auf
dem der englische Parlamentarismus aufgebaut
ist, ist damit in England zu Grabe getragen wor-
den. Es scheint fast, als ob Asquith der letzte
Ministerpräsident eines rein liberalen Kabi-
netts war. Das Kabinett Lord George war ja
schon ein konservativ-liberales Kabinetts,
und zur Zeit geht der Kampf um die parlamen-
tarische Vorherrschaft in der Hauptsache nur
noch zwischen den Konservativen und der Ar-
beiterpartei.

Kleine Nachrichten.

Am Freitag finden im Reichsarbeitsmini-
sterium neue Verhandlungen zur Verteilung des
Vohreites in der mitteldeutschen
Metallindustrie statt.
In der englischen Baumwollindu-
strie sind umfangreiche Arbeiterkündigungen be-
schlossen worden.

Der Einfluß des Scharameres
auf die Vegetabilität
der Döhner.
Scotts Ganca- und
Pigachanarien.
eine feine Kartoffelart, die vor
den anderen Sorten ausnehmend
viel Knollen pro Pflanze ergibt
und sich besonders gut für die
Pflanzung in schmalen Beeten
eignet. Die Kartoffelart ist
eine feine Kartoffelart, die vor
den anderen Sorten ausnehmend
viel Knollen pro Pflanze ergibt
und sich besonders gut für die
Pflanzung in schmalen Beeten
eignet.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Kangendreer, 16. Febr. (Diebe im Goldladen.) Im benachbarten Werne drangen Diebe in ein Goldwarengeschäft auf dem Hellweg ein, als gerade der Besitzer abwesend war. Sie verschafften sich mit einem Nachschlüssel durch die Türöffnung und das Arbeitszimmer des Inhabers Zutritt zu dem Laden. Dort eigneten sie sich Ringe, Ohrringe, Uhren aller Art und sonstige Wertgegenstände an und konnten wieder unbemerkt entkommen. Der Wert des gestohlenen Gutes beläuft sich auf 2000 RM. Der Bestohlene war nicht versichert.

Neue Beschlüsse der Knappschaft.

Bochum, 16. Febr. Bezüglich der Gewährung von Familienkassengeld der Krankenkasse beim Zusammenstoßen der Bestattungsbeiträge der Pensionisten wurde beschlossen, daß das Sterbegeld aus der Krankenkasse zu zahlen ist und daß dann, wenn dieses Sterbegeld hinter dem gesetzlichen Sterbegeld zurückbleibt, die Differenz aus der Pensionistenkasse zu zahlen ist. Die Verzinsung des Haus- und Pflagepersonals in Knappschaftlichen Krankenanstalten soll nicht in der Knappschaft, sondern, wie bisher, bei den Krankenkassen erfolgen. Die Frage: „Steht der Bezug reichsrechtlicher Altersrente der freiwilligen Beitragsversicherung in der Pensionistenkasse der Knappschaft nach § 77 R.A.G. entgegen“, wurde bejaht. Es herrscht Meinungsverschiedenheit darüber, wer die Kosten für ärztliche Untersuchung der Arbeitnehmer vor Aufnahme der Bergarbeiten trägt. Die Berufsgenossenschaften haben die Zahlung dieser Untersuchungskosten abgelehnt, auch die Knappschaft lehnt die Tragung der Kosten ab. Die Wahlordnung für die Wahlen der Knappschaftsämter und der Angelegenheiten wurden vom Vorstande zurückgestellt. Es ist damit zu rechnen, daß die Neuwahlen der Ämter im Oktober-November dieses Jahres stattfinden. Bei der Frage: „Als höchste Gehaltsklasse gemäß § 103 R.A.G. die Gehaltsklasse anzunehmen, zu der der höchste Beitrag gezahlt worden ist, oder muß in der höchsten Gehaltsklasse eine Minderzahl von Beiträgen nachgewiesen sein?“ wurde beschlossen, daß als höchste Klasse die Klasse zu gelten hat, in der innerhalb eines Jahres vier Monate oder vier Monate hintereinander Beiträge gezahlt worden sind. Bezüglich der Erstattung von Pensionenbeiträgen an Bergbauangehörige, die nach dem 1. Juli 1928 nicht mehr nach dem R.A.G. versicherungspflichtig waren, wurde beschlossen, die Entscheidung hierüber den Spruchinstanzen zu überlassen.

Bochum, 16. Febr. Große Beute fiel Dieben in die Hände, die Wohnungen an der Grün- und Friederikstraße einen Besuch abstatteten. Sie erbeuteten Brillanten und Trauringe, Uhren, 800 silberne Teelöffel, ausländische und deutsche Silbermünzen aus der Vorkriegszeit, sowie eine Anzahl von Kleingeldstücken. Leider konnten die Täter bisher nicht gefasst werden, doch sind zurzeit des Diebstahls auf diesen Straßen verdächtige Personen beobachtet worden.

Jahresbericht der Emschergenossenschaft.

Essen, 16. Febr. Die Regulierung der Emscher, ihre Begräbnung und Vertiefung war im wesentlichen im Jahre 1923 fertiggestellt. Im vergangenen Jahre wurde im Oberlauf der Emscher im Gebiet von Aplerbeck und Südde gearbeitet, sodas nunmehr also die Emscher bald in ihrem ganzen Lauf, d. h. auf etwa 80 km. reguliert sein wird. Außerdem wurden zahlreiche Nebenbäche, die die Verbindung zwischen der Emscher und den Kanalisationen der Städte und Entwässerungsklände der Werke darstellen ausgebaut. Insgesamt ist die Länge der regulierten Nebenbäche um 8 km. auf nunmehr 215 km. vermehrt. Umfangreich waren auch wieder die Arbeiten, die an den geschaffenen Vorflutanlagen der Genossenschaft ausgeführt werden mußten, um die Folgen der durch Bodenversenkungen hervorgerufenen Schäden zu beseitigen. Ebenso wurden an zahlreichen Kläranlagen Verbesserungen vorgenommen. Der billigste Weg im Emschergebiet bei Senkungen im verlegten neuen Emscherbetriebsvorflut zum Rhein zu erhalten, ist die Verlegung der Emscher nach Norden durch das Stadtgebiet von Dinslaken. Im wesentlichen ist im vergangenen Jahre die Linie festgelegt worden. Zweifelhaft ist noch, ob sie im Stadtgebiet Dinslaken südlich oder nördlich des Stadtkerns verlaufen wird. Im ganzen hat die Genossenschaft häusliche Kläranlagen ausreichend für 1.200.000 Einwohner, in Betrieb. Hinzugekommen ist eine biologische Tropfoperanlage in Freienbruch. Insgesamt wird die Genossenschaft im Berichtsjahr 138.000 cbm. Schlamm den Vorfluten fernhalten. Die Genossenschaft hat die Errichtung einer Zentralkläranlage in Karnap zur Klärung des gesamten Emscherwassers in Angriff genommen, die wahrscheinlich im Herbst dieses Jahres in Betrieb genommen werden kann. Zurzeit werden 14 Pumpwerke betrieben. Der Betrieb von 4 Versuchsanlagen zur Extraktion von Phenol mit Benzol hat die Möglichkeit erwiesen, das Verfahren im großen Umfang wirtschaftlich durchzuführen. Aufgabe des kommenden Jahres wird es sein, die Einführung des Verfahrens in den Kokereien der infrage kommenden Werke durchzuführen. Die Genossenschaft besitzt 77,3 ha. an Grund und Boden, das ist nahezu 1 Proz. der Gesamtfläche des Emscherbezirks. Die Ausgaben haben sich, auf den Kubikmeter zurückgerechneten Schlammes berechnet, ständig vermindert und werden nach Errichtung der Zentralkläranlage eine verhältnismäßig geringe Höhe haben. Durch Errichtung dieser Anlage wird außerdem die Durchsührung eines ursprünglichen in Aussicht genommenen Programms von 19 weiteren Einzelkläranlagen vermieden werden.

den. Bei der Erläuterung der in Aussicht genommenen außerordentlichen Arbeiten weist Helbing insbesondere hin auf die wichtigsten, im unteren Emschergebiet zu treffenden Maßnahmen zur Beseitigung der abgetrennten, „alten Emscher“ nach Norden zur Ersparrung von Pump- und Kläranlagen sowie auf die unbedingt notwendige Errichtung des Pumpwerkes für Hamborn-Schmidthorst, wo die Kanalisation für 70.000 Menschen hier von abhängig ist. — Generaldirektor Dr. Holt-Karnap e. hob Einpruch gegen die starke Belastigung der Anwohner durch die lästigen Gerüche, die durch die Anlage zur Aufbereitung des Schlammes für Kohlenstaubreinigung hervorgerufen werden. Nach Abzug des eigenen Bedarfs werden jährlich rund 100.000 cbm. Kohlenstaub von 5000 Kalorien an ein Elektrizitätswerk abgegeben werden können. Vaudirektor Helbing erwidert, daß die lästigen Gerüche durch den Bau sehr hoher Schornsteine (100 m.) verschwinden würden. — Nach Annahme des Haushalts wurde der Vorstand ermächtigt, Verhandlungen über die noch unterzubringenden Anleihen im Gesamtbetrag von 1,5 Mill. RM. in die Wege zu leiten.

Neuere Wege zur Unfallbekämpfung im Bergbau.

Im Rahmen der vom Oriausschuß für das ärztliche Fortbildungswesen in Bochum in Gemeinschaft mit der Medizinischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster veranstalteten in der Industrie- und Bergbau-Abteilung (Berufsgenossenschaft Bochum) über „Neuere Wege zur Unfallbekämpfung im Bergbau“.

Bochum, 16. Febr. Der Bergmannsberuf ist einer der gefährlichsten überhaupt, und die von der Sektion 2 der Knappschafts-Berufsgenossenschaft für das Jahr 1926 aufgestellte Unfallstatistik zeigt erschreckend hohe Zahlen. 400.000 Vergleute arbeiten im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier. Von diesen wurden 1926 rund 80.000, also je jeder 5. Mann von einem Unfall betroffen. 4788 Unfälle waren einschuldungslos, und 824 verließen tödlich. 30 Proz. der äußeren Unfallursachen entfallen auf den Stein- und Kohlenfall, 35 Proz. auf die Förderung und nur 2 Proz. auf die gefährdeten Steintaus- und Wetter-Explosionen. Das Jahr 1927 wies nur eine Explosion von Bedeutung auf, und hoffentlich wird die Statistik auch in den kommenden Jahren nicht mehr verzeichnen können. Bei den inneren Unfallursachen im Bergbau betrafen 77 Proz. auf natürlichen Einwirkungen (Steinfall), 21 Proz. auf den Verkehr und nur 0,8 Proz., also noch nicht einmal 1 Proz., auf Mängeln des Betriebes. Dieser geringe Prozentsatz wird sich nur schwer noch weiter vermindern lassen.

Das größte Augenmerk muß darum auf die 77 Prozent gerichtet werden. Der technisch mögliche vollkommene Ausbau, die Maßnahmen gegen Kohlenstaub- und Wetterexplosionen und die strenge Überwachung der Verhältnisse sind die Aufgabe der Behörden werden nur mehr oder weniger stillschweigend bleiben, wenn nicht die Arbeit der Unfallüberwachungsbehörden ganz systematisch geführt wird. In der systematischen und psychischen Bekämpfung der Unfälle hat das Hauptgewicht zu liegen. Die Frage der ausreichenden Beleuchtung des Arbeitsortes des Bergmanns ist eine der wichtigsten. Die rationäre Beleuchtung am Kohlenförderungsplatz muß planmäßig ausgebaut werden, denn im Hellen werden sich bestimmt weniger Unfälle als an einem nur von einem winzigen Lämpchen beleuchteten Platz ereignen. Weiter ist die Geräuschverminderung ein äußerst wichtiger Faktor in der Unfallbekämpfung. Die laut mit Getöse und Rattern arbeitende Schätteleutrie, die das Knarren der brechenden Stempel und das Knistern im Gestein überhören läßt, muß durch lautlos arbeitende Förderer bänder ersetzt werden. Gesteilte Anstalten herrschen über die Werkstatistiken, die von vielen im Bergbau Tätigen als zu viel Arbeit verurteilt und zu wenig lohnend abgelehnt werden. Der Vortragende ist der Meinung, daß eine peinlich genau geführte Werkstatistik dem Steiger und Betriebsführer sehr wohl wegen der regelmäßig wiederkehrenden gleichen Unfallarten den Weg zeigen kann, an den bessernde und verhütende Hand gelegt werden muß. Aus diesem Grunde hat die Werkstatistik eine wirtschaftliche und unfallverhütende Bedeutung. Von dieser Wichtigkeit ist die planmäßige und sorgfältige Arbeitsausbildung des bergmännischen Nachwuchses, deren Bedeutung in den letzten Jahren der praktischen Erfahrung immer mehr in Erscheinung tritt. Die 14 bis 16-Jährigen, die einmal im Bergwerk arbeiten wollen, werden schon über Tage mit den unten vorkommenden Arbeiten vertraut gemacht. Die 16- bis 20-Jährigen erhalten im Bergwerk keine einseitige Ausbildung, sondern sie müssen jede vorkommende Arbeit vollständig beherrschen. Die Lehrdauer (vom 23. Jahre an), erhalten eine besonders sorgfältige theoretische und praktische Ausbildung, desgleichen alle als Schichtmeister in Frage kommenden, ebenso alle, die an und mit Maschinen arbeiten. Es ist klar, daß der richtig geführte und ausgebildete Bergmann im Gefahrenmoment das Richtige instinktiv tun und nicht so leicht hilflos wie der nur unvollkommen ausgebildete sich verhalten wird. Wiederum ist im Bergmannsleben der Dauerberuf der gefährlichste. Hier müssen die Schutzmaßnahmen technischer Art und die psychische Beeinflussung zur Unfallverhütung mit allen erdenklichen Mitteln gefördert werden. Typische Schaubilder für jede Unfallgattung, die nach jedem Unfall immer wieder gezeigt werden, müssen ein warnendes Wene-Zeichen sein, um den in Gefahr stehenden Arbeitenden die Sicherheitsmaßnahmen in Fleisch und Blut übergehen zu lassen. Aufklärung durch Schriften, Literatur und Prämien zur Abwendung von Unfällen sollen ein weiterer Anreiz zur Verhütung von Unfällen sein. Interessant waren die Ausführungen über die Erfahrungen der Knappschafts-Berufsgenossenschaft, Sektion 2, mit der bergmännischen psychotechnischen Eignungsprüfung, die sich auf Bergleute und Fördermaschinenführer erstreckte. Die in anderen Berufen angewandten Methoden erwiesen sich zum großen Teil als ungeeignet, und sie mußten den bergmännischen Erfordernissen angepaßt werden. Hervorzuheben ist, daß seit 1894 durchschnittlich jährlich 3 Millionen Mal die Förderer bei Personenförderung gezogen werden und daß eine Schuld des Fördermaschinenführers bei Unfällen jährlich nur vier bis fünf Mal festzustellen war. Auch diese verhältnismäßig geringe Zahl muß durch entsprechende Auswahl der Verufenen noch vermindert werden.

Essen, 16. Febr. (Der Essener Haushaltsplan für 1928.) Nachdem der erste Entwurf des Haushaltsplanes in den letzten Wochen durch die Verwaltung und die Verwaltungsausschüsse beraten wurde, wird sich demnächst der Finanzausschuß mit dem als Ergebnis der Vorberatung aufgestellten zweiten Entwurf befassen. Der zweite Entwurf des Haushaltsplanes schließt auf der Ausgabenseite mit insgesamt 80.248.000 RM. ab, denen 76.741.900 RM. Gesamteinnahmen vorläufig gegenüberstehen. Der Unterschied von rund 3,5 Mill. RM. ist ebenfalls wieder Unterschiedsbetrag des ersten Entwurfs von 3,5 Mill. RM. ein eigentlicher Fehlbetrag. Durch die Beschlüsse des Finanzausschusses und der Stadtverordnetenversammlung, die über die Notwendigkeit der Ausgabebestimmung treffen, ist schon der Ausgleich des Haushalts zu erwarten.

Essen, 16. Febr. (Eine Frau erstickt ihren Ehemann.) Abends gegen 23 Uhr brachte die Ehefrau Maria M. von hier in der Herkulesstraße ihrem Ehemann im Verlaufe eines Wortwechsels mit einem Taschenmesser zwei gefährliche Stiche in den Rücken. Der Schwerverletzte mußte den städtischen Krankenanstalten zugeführt werden. Die Ehefrau wurde festgenommen.

Essen, 16. Febr. (Lohnherabsetzung im britischen Bergbau.) W.T.B.-Handelblatt bringt folgende Meldung: Nach einer Meldung des „The Miner“, Organ des englischen allgemeinen Bergarbeiterverbandes, ist für den Bezirk von Northumberland durch Schlichtungsdruck des aus Arbeitern und Unternehmern bestehenden Lohnamtes mit unabhängigen Vertretern der Mindeztzuschlag auf den Grundlohn von 80 auf 40 v. H. herabgesetzt worden. Der Minimallohn bleibt mit 6 S 9¹/₂ D unverändert. „The Miner“ fügt hinzu, das bedeute eine durchschnittliche Lohnherabsetzung von 2 S je Tag, so daß der Arbeiter nur einen gegenüber der Vorkriegszeit um 10 v. H. höheren Lohn erhalte, während die Lebenshaltungskosten 68 Proz. über der Friedenszeit ständen. Praktisch wäre dadurch die ganze bergmännische Bevölkerung Northumberland auf Mindestlöhne gesetzt, die einschließlich der Zuschläge im Durchschnitt 6 S 8 D je Mann und Schicht betragen. Eine ähnliche Lohnregelung ließe sich für Durham bevorzugen. Es ist bei dieser Meldung des englischen Bergarbeiterverbandes besonders zu beachten, daß die erwähnten Bezirke Northumberland und Durham hauptsächlich für die Ausfuhr nach Deutschland in Betracht kommen. Man wird nicht fehl gehen, wenn man in dieser erheblichen Lohnherabsetzung eine neuerliche Bedrohung der deutschen Wettbewerbsfähigkeit sieht.

Essen, 16. Febr. (Berufspädagogische Woche in Essen.) Die Stadt Essen veranstaltet in den Tagen vom 5. bis 7. März 1928 im Einverständnis mit dem Minister für Handel und Gewerbe in Essen eine berufspädagogische Woche, die sich mit dem Problem der Berufsbildung, Erziehung und Förderung der ungelerten, arbeitslosen und erwerbslosen Jugend befassen wird.



Bereinigte Elektrizitätswerke Westfalen G. m. b. H., und ihre Handelsgesellschaft.

Die Westfälische Kaufmannsgilde e. V. Dortmund schreibt: In ihrer Erwiderung vom 3. Januar d. J. auf die Ausführungen der Westfälischen Kaufmannsgilde betr. Bereinigte Elektrizitätswerke Westfalen, G. m. b. H. (BEG.) und ihre Handelsgesellschaft gegen die BEW. um den Kernpunkt der Sache vorfristig herum.

Der Kernpunkt der Frage liegt nämlich darin, daß die BEW. ihre bevorzugte Stellung als Monopolunternehmen dazu gebrauchen, in die freie, durch keine Sonderrechte geschützte Wirtschaft vorzudringen. Durch ihren Monopol- und öffentlichen Charakter besitzen die BEW. eine einzig dastehende Vormachtstellung in der Wirtschaft und eine ganz außerordentliche Kapitalkraft, der die betroffenen, im freien Wettbewerb stehenden Unternehmungen nicht standhalten können.

Bei der Befreiung von Elektrizität halten sich die BEW. jede Konkurrenz auf Grund ihres Konzessionsrechtes auf alleinige Benutzung staatlicher oder kommunaler Straßen und Plätze fern. Die von den BEW. aufgestellte Behauptung, daß sie vielfach mit der Konkurrenz benachbarter Unternehmungen und dauernd mit der Konkurrenz der selbständigen eigenen Anlagen mit anderen maschinellen Kräften (Dampf, Gas, Dieselmotoren usw.) zu rechnen hätten, ist abwegig. Vor dieser Konkurrenz schützt sie eben ihr Monopol. (Als Beispiel sei angeführt, daß ich jeder trotz des staatlichen Postmonopols ein Privattelefon in seinem Hause anlegen kann.) Wenn jemand seinem Nachbarn über die Straße in Konkurrenz mit den BEW. Elektrizität liefern will, so tritt sofort das alleinige Monopolrecht auf die Benutzung der Straße dazwischen und die Konkurrenz mit dem billigeren Preise ist illusorisch. Die Gewerbefreiheit Dritter ist also zugunsten der BEW. ausgeschlossen, was sie allerdings nicht hindert, sie für sich in unbeschränktem Maße in Anspruch zu nehmen, wenn sie ihre mittelstandsfeindliche Wirtschaftspolitik verfolgen.

Als Monopolunternehmen sind die BEW. in der glücklichen Lage, im Gegensatz zu anderen Gewerbetreibenden die Höhe ihrer notwendigen Einnahmen nach der Höhe ihrer Ausgaben festzusetzen, d. h. ihren Stromtarif so hoch zu halten, daß er ihre Ausgaben deckt. Im freien Berufsleben ohne den Schutz des Monopols ist es unter dem Druck der stets sich erneuernden Konkurrenz Sache eines jeden, umgekehrt seine Ausgaben mit seinen Einnahmen in Einklang zu bringen, da andernfalls der Konkursrichter mit seiner Tätigkeit als Unternehmer Schluss macht.

Alle erwerbenden Kreise halten es daher für verwerflich, daß ein Unternehmen, dem vom Staat und der Gemeinde ein Monopol zur alleinigen Befreiung von Elektrizität verliehen

wurde, zu dessen Gunsten also die verfassungsgemäß gewährte Gewerbefreiheit ausgeschlossen ist, nun dieses Monopolrecht benutzt, um unter Berufung auf die Gewerbefreiheit und unter dem Schutze des Monopols und des Stromtarifs anderen Gewerbetreibenden, die nicht durch ein Monopol geschützt sind, auf deren Wirtschaftsgebiet eine überhaupt nicht zu bekämpfende Konkurrenz zu machen.

Die BEW. können nicht bestreiten, daß sie Handel durch ihre Handelsgesellschaft betreiben und intensiv betreiben wollen. Wo die Gewerbetreibenden, der mit 20.000 RM. Kapital einen Umsatz von mehreren Millionen jährlich erzielen kann? Wo ist die G. m. b. H., die mit einem Grundkapital von 20.000 RM. mehrere 100.000 RM. ungedeckten Kredit, und zwar aus öffentlichen Mitteln, erhält?

Für jeden wirtschaftlich Denkenden liegt es auf der Hand, daß die BEW. und ihre Handelsgesellschaft ein und dasselbe sind: daß der Angestellte der einen der Angestellte der anderen ist, daß die Bücher der einen und die Bücher der anderen ebenso wie das Geld der einen und das Geld der anderen stets ein und dasselbe sind. Daß dann der Angestellte der BEW., der einem Unfallstaur die Anlage zuflüßig abnimmt, von dem Reisenden, der den Unfallstaur das Material von der BEW. Handelsgesellschaft anbietet, seitens der Unternehmer nicht unterschieden wird, ist bei der gegenseitigen Verzinsung der Mutter- und Tochtergesellschaft nur natürlich.

Wenn die BEW. die Behauptung aufstellen, daß nur der Großhandel sich gegen ihren Handelsbetrieb wende, daß die anderen Gewerbetreibenden aber damit einverstanden seien, so ist diese Behauptung ebenfalls unrichtig. Die Spitzenverbände des deutschen Großhandels, Handwerks und elektrotechnische Kreise haben sich gemeinsam gegen eine derartige Tätigkeit auf ihren Wirtschaftsgebieten gewandt und betämpfen sie auf das schärfste, weil sie eben wissen, daß nach dem Niedertreten des einen Gewerbes auch die Stunde des anderen geschlagen hat. Gerade der Einpruch dieser Verbände hat zum Ministerialerlaß vom 31. Januar 1927 betr. Schwierigkeiten der mittelständischen Erwerbsgruppen innerhalb der Elektrizitätswerte geführt.

Das ist der Kernpunkt der Frage. Was übrig, was die BEW. überflüssigweise möglicherweise breit ausführen, läuft nur neben der Hauptfrage her und erledigt sich von selbst, wenn die BEW. ihre mittelstandsfeindliche Wirtschaftspolitik, in die Berufstätigkeit anderer, im freien Wirtschaftsleben stehender Gewerbe einzugreifen, unterlassen, und sich auf die Aufgaben beschränken, zu denen ihnen ihre durch Monopol und Stromtarif bevorzugte Stellung geschaffen wurde.

Supperdreier, 16. Febr. Der letzte im benachbarten Daan großen Schaden an. hatte am späten Abend Bahn geholt. Als er die Schiene ab, schlug auf den Kopf H ins Krankenhaus ge, noch in derselben Rad herumliegende Stinde und ließen in einen T wieder herausgeholt einem Auto, dessen Fahrer demgegenüber teilhaftigen boden und ca. 50 Mtr. **Barmen, 16. Febr.** (Zurück.) Als kurz vor Straße Barmen öffnete die Überbrücke passierte umgehende des Kuffi Bahnanlagen arbeitender Unternehmungen. Der 18-jährige aus Herbede war jedoch wohl die Hottenarbeit waren, zurückgetreten, Mätzung Barmen—Elsen. Der aus der an mende T. Zug nach M überfahren und bis zum meit wurde. Schuld war. **Düsseldorf, 16. Febr.** (Zurück.) Auf der Ellerlater wollte, von einem und zu Boden geschle, hab wenige Stunden im Krankenhaus. **Düsseldorf, 16. Febr.** (Zurück.) Nachts wurden 3 Ballen Rohstoffe, 4000 Mark haben, die das Diebstahl mit geschah worden. **Düsseldorf, 16. Febr.** (Zurück.) Hier wurde ein berrlicher Erpressung in Frau, die er auf der in keine Wohnung gen, drohung mit einem To Geldes zwang. **Münster, 16. Febr.** (Zurück.) Stadt Münster.) Gelegung größerer Behör, sich der Oberbürgerme, einer ausführlichen D, die beabsichtigten Maß, wird insbesondere in warf erhaben, daß be, bei den schon durchgef mit der Zeit auch ein Münster als Hauptstadt, zur Folge haben dürft, liche und politische Ein, entscheidende Rolle spie

Sohr ROMAN
URHEBERRECHTSS

„Ach nee! Er...“
„Sie soll was...“
„Das tut sie...“
„Entweder geht...“
„Gut hat oder...“
„Wenn es im...“
„mein Blut ver...“
„Dem steht nich...“
„auf Wiederleben...“
„Wo wollen E...“
„mi?“ fragte der...“
„diegen wollte...“
„Wie Sie sehe...“
„Dann sind E...“
„Doch, der bin...“
„halbbe Stunde...“
„sehen.“
„Kann ich da...“
„für Verbe über...“
„Wenn Sie m...“
„Ich schwenkte...“
„schen Gütes ent...“
„passierten. Hint...“
„Sehen Sie d...“
„Sie engagieren...“
„Der Alte hiel...“
„der angeordnete...“
„jam weid von...“
„Stramm! He!...“
„paden? Was?“
„Das macht r...“
„mit den Waden...“
„Bei uns auc...“
„No allo.“
„Was macht...“
„Scheinbar G...“
„ähnliches.“
„So?“ — Und...“
„Das ist der...“

WEISSE

DOLLER

Keine Sensations-Ausstattung
sondern
Sensations-Preise!

Zum ersten Mal nach 15 Jahren „Weiße Woche“ bieten wir Ihnen durch diese Veranstaltung Gelegenheit

für wenig Geld gute Qualitäten

zu erwerben.

Benutzen Sie diese Gelegenheit zur Anschaffung von preiswerten **Aussteuern, Betten, Weiß- und Leinenwaren, Leibwäsche** jeder Art

== **Bett- und Tisch-Wäsche** ==

== **Gardinen** ==



Seit 1834

Hörde i.W.

Bamberger

KARL Die glückliche Geburt eines kräftigen
Stammhalters
zeigen hochehrent an
Karl Naust u. Frau Elisabeth
geb. Radermacher.
Schüren, den 13. Februar 1928.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:

Hugo Neuhaus
Johanna Neuhaus
geb. Schlabach.

Bräuerhof, den 16. Februar 1928.

Statt Karten.

Franz Mauermann
Julia Mauermann
geb. Geselle

Vermählte.

Hörde, den 16. Februar 1928.
(Steinkühlerweg 43)



Statt besonderer Anzeige!

Gott der Herr nahm heute nachmittag 3 Uhr unser einziges, herziges Söhnchen u. Brüderchen

Hermann

im zarten Alter von 4 Monaten zu sich in den Himmel.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Hermann Winter.

Aplerbeck, den 15. Febr. 1928.
Märkischestraße 76.

Särge

einfache und bessere Ausführung, in allen Preislagen.

la. Leichenwäsche und Dekoration liefert prompt

Robert Koch,
Sarglager und Schreinerel.
Schulstr. 8. Fernruf 729.

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 25.
Provinz Sachsen, Angerstraße 4

sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen

Ferner prima **Bettinlett.**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei.



Stets einfach war dein Leben,
Nie dachtest du an dich,
Für deine Lieben streben,
War deine höchste Pflicht.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden infolge Herzlähmung meine innigstgeliebte, unvergeßliche Frau, unsere herzlichste, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Gust. Tüttemann

Rieka geb. Behle

im Alter von 44 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

In tiefer Trauer:

**Gustav Tüttemann jun.,
Walter Stock und Frau,
Klärchen geb. Tüttemann
Hilde Tüttemann
Erna Völker
Wilhelm Behle
und alle Anverwandten.**

Sölde, Bömighausen i. Waldeck, 14. Febr. 1928.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 18. Februar, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Stallbaumstr. 56, Hausandacht 1/2 Stunde vorher. Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

Dienstag morgen 3 1/2 Uhr entschlief nach längerem, schwerem Leiden und öfterem Empfang der hl. Sterbesakramente, meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Heinrich Peters

Friederike geb. Kracht

im Alter von 59 1/2 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hörde, Dortmund, Lindenhorst, Steinen,
Unna, Holzwickede, den 15. Februar 1928.

Die Beerdigung findet Freitag, den 17. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Weststraße 3, aus statt. — Das feierliche Seelenamt findet Samstag morgen 7 1/4 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche statt. — Die Verstorbene war Mitglied des Muttervereins, der Sterbekasse und des Invalidenverbandes.

Garant. naturreiner

Bienenhonig

das Feinste, 10 Pfd. Dose
Mk. 11.— halbe Mk. 6.—
frei Nachn. ohne Neben.
Garantie Jura. 872
G. Günters, Obeweg,
Lüneburger Heide 125.

Jagd

Fasanen z. Aussehen
liefert. 1418
J. Mohr jr. Ulm a. D.
Preisliste gratis.

Couplets und Aufführungen

vorträg

May & Co., Hörde.

Neuer

Autoreifen

gefunden. 1445
Gegen Erstattung der
Unkosten abzugeben.
Röln-Berlinerstr. 185.

Anmeldung blinder u. taubstummer Kinder

Blinde und taubstumme Kinder unterliegen nach dem Gesetz vom 7. August 1911 (Gef. S. 168) der Schulpflicht, blinde vom 6. Lebensjahre, taubstumme Kinder vom 7. Lebensjahre.

Zu den blinden Kindern gehören auch solche Kinder, die so schwachsichtig sind, daß sie den blinden Kindern gleichgestellt werden müssen.

Zu den taubstummen Kindern im Sinne des Gesetzes gehören auch stumme, ertaubte und solche Kinder, deren Gehörreste so gering sind, daß sie die Sprache auf natürlichem Wege nicht erlernen können und die gelernte Sprache durch das Ohr zu verstehen nicht mehr imstande sind.

Die Eltern und gesetzlichen Vertreter aus dem hiesigen Amtsbezirk werden aufgefordert, alle mit den genannten Fehlern behafteten Kinder, soweit sie das 4. Lebensjahr zurückgelegt haben, bis zum 5. März 1928 im Schulamt (Verwaltungsgebäude II) anzumelden.

Aplerbeck, den 10. Februar 1928.

Der Bürgermeister: J. W. ges. Dimmid.

Neuer

Autoreifen

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 335 die Firma „Klara Kempfen, Aplerbeck“ und als deren Inhaber die unverheiratete Klara Kempfen zu Aplerbeck eingetragen worden.
Hörde, den 13. Februar 1928.

Inferieren bringt stets Erfolg!

Hi

Nr. 41 (1. Bl.)

Der

Auf Grund letzter dringender Verhältnisse
Wir sind es schon g
teilen bei uns etnen Lan
men, sofern nicht ein un
schen zu einer schnellen
de dies bei der jetzigen S
entwickelt sie sich in de
amen Tempo. So ist
sch feinerlei Entscheldu
weiter über das Notprog
um Abbruch gelangt au
In den Kreisen der
scheit man sich durchwe
Demokraten und Sozial
mit dem Termin des 13.
ermöglchte vorgeschlagen
erläßt.

Für den Fall, daß e
Notprogramm aufst
recht daneben noch immer
fortwähren Auflösung des
gefallen wären in diesem
zu erwarten.

Nachdem die Koalitie
einandergegangen ist,
die bisherige Opposition
Unterstützung für das A
nicht kommen, auf den
Das Arbeitsprogramm
dem Schreiben des Reich
Erledigung des Haushal
Nachtragsetats für 1927
Kontingentschädensgesetz
rentnergesetzes, der Notd
löst und die Sicherung d
rechtsausgleiches durch e
vor. Grundätzlich sind
tätlich Sozialdemokra
für eine ordnungsgemäße
beitern, also gegen Not
sozialdemokratische Reid
damit einverstanden erk
der Nachtragsetat unter
Kontingentierung
bis spätestens Ende März
wurde ausdrücklich beto
nung zum Arbeitsprog
noch keine Zustimmung
Kaufstandsstermin unbed
die Neuwahlen spätes
finden können. Eigenti
wenigstens von dieser S
Ich. Selbst in demokra
eine solche Bedingung für
die Garantie dafür geist
schlichen Inhalt des Ar
andere Regierungsmah
werden, was die Demo
einmalige Weiterführung
sollt im Sinne der
rechnen.

An sich fehlt die so
nung die Möglichkeit vo
relche Koalition nach G
sichtlich wieder Luit
zu verloben und weit
würde aber nach dem G
den schwerwiegenden
Vollwartet und Zentru
schlehen.

Von deutichnational
einander garantiere das
erhaltungsmäßige Durch
schleulenten Punkte, ober
besser, den Etat durch
drei Tagen zu verabsch
lösen.

Dieser Auffassung ist
ungen auch der größte
Grund der gestrigen e
zwischen Sozialdem
te u m ist bei beiden P
handen, den Preu h i
sichtig mit dem Reichs
also in erster Linie die
lich die Sicherheit der n
Bereinigungen gegenie

Preuhische G
im H

Die vierjährige Leg
hiesigen Gemeindevetret
ab. Wenn aber im Ra